

**TIERE IM UNTERRICHT**

**10 JAHRE TAGESSTRUKTUREN**

**INFORMATIK OHNE COMPUTER**

**Nr. 3/18**

**Basler**

# Schulblatt



## INHALT

### SCHWERPUNKT

- 4 TIERE IM UNTERRICHT**
- 5 GEHÖREN TIERE INS SCHULZIMMER?**
- 6 VIELE WEGE FÜHREN ZUM TIER**
- 10 ZOLLI-WOCHE: «ICH KAM GLÜCKLICH UND STINKEND NACH HAUSE»**
- 12 PRIMÄRERFAHRUNGEN AUCH AM GYMNASIUM WICHTIG**
- 13 IM STALL, IM PARK, IM WALD UND AUF DER WEIDE**
- 14 ALS ES AM GYM NOCH AFFEN GAB ...**

### EDIT

- 3** Guten Tag
- 3** Ausrufezeichen
- 22** Tagesstrukturen: In zehn Jahren von null auf hundert
- 25** Wer unterrichtet hier? Kinder raten
- 26** Recht schulisch
- 27** Wer unterrichtet hier? Die Auflösung!
- 28** Nachteilsausgleich wird immer häufiger eingefordert
- 31** 10 Fragen an ... Adela Smajic
- 32** Ein Jahr unterwegs mit ... Sek-Abschlussklassen
- 34** Bibliotheksführungen in der GGG

### KANTONALE SCHULKONFERENZ

- 36** Bericht der Jahreskonferenz 2018

### FREIWILLIGE SCHULSYNODE

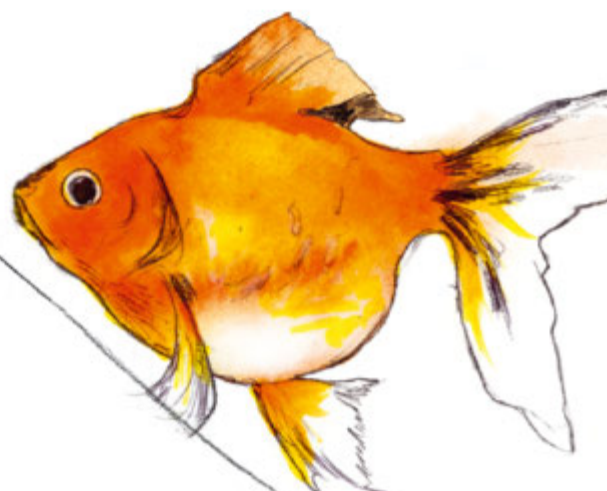
- 41** Standpunkt zum Spargespens
- 42** Mehr Ressourcen für die ganze Schuleingangsstufe!
- 43** FSS-Mitteilungen, Agenda Pensionierte
- 45** Bericht aus dem Grossen Rat

### PZ.BS

- 46** Kurzfilme für den Unterricht
- 47** Worauf es im Informatik-Unterricht ankommt
- 48** Neues aus der PZ.BS-Bibliothek

### EDIT

- 50** SfG-Gestaltende Bildstrecke und Layout
- 51** Impressum



# GUTEN TAG



**«AUCH WÄHREND DER KONSULTATION IST IHRE MEINUNG GEFRAGT. DISKUTIEREN SIE MIT!»**

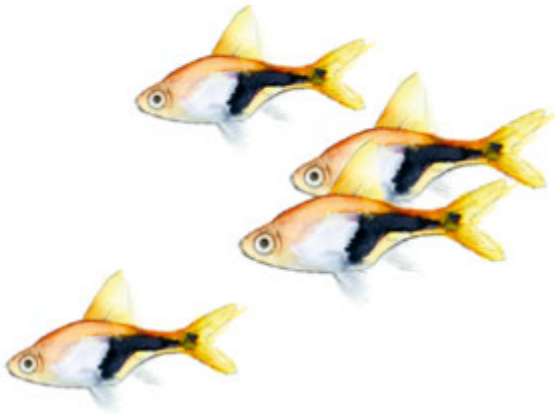
Für mich ist immer wieder eindrücklich zu sehen, wie kreativ Kinder an den Basler Schulen unterrichtet und gefördert werden. Ob altersdurchmischte Klassen, offene Lernateliers oder ein Unterstufendorf: Sie, liebe Lehrpersonen, Fachpersonen und Schulleitungen, wissen genau, was es bei Ihnen braucht.

Mir ist bewusst, dass der Förderbedarf in den vergangenen Jahren komplexer geworden ist. Dieser Entwicklung mit der vom Grossen Rat geforderten Wiedereinführung der Einführungsklassen zu begegnen, finde ich nicht ideal. Das hat nichts mit Dogmatik zu tun. Sondern mit dem Wunsch, zusätzliche Ressourcen so einzusetzen, dass sie möglichst vielen Kindern zugute kommen. Ein mit fast 90 Prozent weitgehend flächendeckendes Teamteaching in allen 1. Klassen der Primarschule halte ich für eine besonders erfolgversprechende Massnahme. Der Ratschlag, den ich in diesen Wochen dem Regierungsrat beantragen werde, erläutert die Vorteile dieses Modells und weitere Ideen detailliert.

Die Diskussion zur Gestaltung und Finanzierung des Unterrichts zu Beginn der Primarschule ist bereits im Gange. Das wurde nicht zuletzt in den Reaktionen auf meine Rede an der «GeKo» sowie in den diesjährigen telefonischen Gesprächen mit Ihnen deutlich. Auch während der Konsultation zum erwähnten Ratschlag ist Ihre Meinung gefragt. Diskutieren Sie mit! Über die Schulkonferenzen werden Ihre Rückmeldungen in die KSBS-Stellungnahme einfließen.

Ich freue mich auf die Fortsetzung der Diskussion!

*Conradin Cramer, Vorsteher des Erziehungsdepartements*



## SCHULFACH FRANZÖSISCH

«Ich ha 7 Johr lang Französisch gha unds einzige wo ich no weiss, isch dass ich 7 Jahr lang Französisch gha ha.»

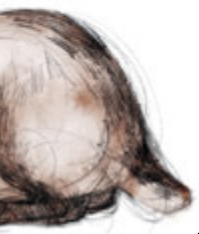
*Gelesen auf der Social-Media-Seite «Schwiizchischte» (Instagram, Facebook, Snapchat) des Nidwaldner Studenten Robin Pickis (24). Ähnliche Sprüche von Basler Studierenden wären purer Zufall ...*

# TIERE IM UNTERRICHT



Soll man Tiere im Schulzimmer halten? Besser nicht, ergaben unsere Recherchen sowie Gespräche mit verschiedenen Fachleuten. Und wenn doch, dann eher nur temporär und im richtigen Setting. Grundsätzlich lässt sich aber das Erlebnis der direkte Begegnung mit einem Tier durch nichts Gleichwertiges ersetzen. Wie deshalb welche Tiere an Basler Schulen gehalten werden, zeigt das Schulblatt anhand einiger Beispiele. Statt Tiere ins Schulzimmer zu holen, können Klassen auch zu den Tieren hingehen. Hierfür gibt es in der Region eine Fülle von Angeboten, die zum Teil didaktisch hervorragend aufbereitet sind. Manche Organisationen bieten auch Schulbesuche an und bringen die Tiere gleich mit. Zum Entzücken der Kinder.





# GEHÖREN TIERE INS SCHULZIMMER?



## KINDER PROFITIEREN VOM KONTAKT MIT TIEREN, DAS IST UNBESTRITTEN. UMGEKEHRT GILT DAS NICHT UNBEDINGT

Von Yvonne Reck Schöni

Fast alle Kinder lieben Tiere, besonders jene, die man streicheln kann. Und niemand wird bestreiten, dass der verantwortungsvolle Umgang mit Tieren erzieherisch wertvoll ist. Die Pflege und die Verantwortung für ein Tier zu übernehmen, fördert ganz viele unterschiedliche Kompetenzen: emotionale, soziale, sogar kommunikative. Vertieftes Beobachten oder Züchten von Tieren fördert zudem naturwissenschaftliche Kompetenzen. Doch der städtische Alltag hält nicht viele natürliche Begegnungen mit Tieren bereit. Für die meisten Stadtkinder ist ein Bauernhof exotischer als der Zolli, und die wenigsten halten zuhause Hunde, Katzen oder Kügel. Kann oder soll die Schule diesen Verlust an direkten Kontakten mit Tieren auffangen? Das didaktische Potenzial von Tieren lässt manche Lehrpersonen erwägen, Tiere ins Schulzimmer zu holen. Ist das sinnvoll? Welche Tiere eignen sich und was gilt es zu beachten?

### KURZ- ODER LANGFRISTIG?

Es ist ein grosser Unterschied, ob Tiere nur kurzfristig zu Beobachtungszwecken ins Klassenzimmer geholt werden oder ob man sie langfristig halten und in den Schulalltag integrieren will. Ersteres wird in den Schulen häufig praktiziert. Im Biologie- respektive NMG-Unterricht werden Molche, Kaulquappen, Schnecken oder Schmetterlingsraupen beobachtet. Das ist sinnvoll, «wenn das didaktische Setting stimmt», sagt Pascal Favre, Leiter Professur Didaktik des Sachunterrichts am Institut Primarstufe der PH FHNW. So muss das Unterrichtsziel klar sein und die Tiere müssen nach kurzer Zeit in ihren Lebensraum zurückgebracht werden. Grundsätzlich plädiert er aber eher dafür, Tiere in ihrem Umfeld zu beobachten, wo der ökologische Zusammenhang ersichtlich ist. Zu solchen Themen gibt es natürlich auch Filme. Aber: «Originale Begegnungen sind schon etwas anderes», gibt Favre zu bedenken. Das seien Erlebnisse mit vielen Sinnen: der Geruch von Waldboden, die Nässe im Bach ...

### BESONDERS HEIKEL: WIRBELTIERE

Kritisch beurteilt Pascal Favre die dauerhafte Haltung von Tieren im Schulzimmer, ganz besonders jene von Wirbeltieren: «Da muss die Haltung wirklich vorbildlich sein!» Wegweisend sind die klaren Vorschriften des Schweizer Tierschutzgesetzes. Es gibt Mindestanforderungen was den Platzbedarf angeht, und Nager wie Rennmäuse oder Meerschweinchen dürfen auf keinen Fall einzeln gehalten werden. Aber auch bei korrekter Haltung (und wenn kein Kind an Allergien leidet) bleiben Vorbehalte. Das Bedürfnis des Tiers müsse im Vordergrund stehen, stellt Favre klar. Und es entspreche wohl kaum dem Bedürfnis eines Meerschweinchens, wenn es durch 24 Paar Hände gereicht werde.

### SCHULHAUSZOO

Pädagogisch wertvoll, aber heikel fürs Tier – diesem Dilemma begegnen viele Schulen, besonders Gymnasien, mit artenreichen Tiersammlungen, zu denen auch lebende Tiere gehören. Keine Streichtiere zwar, sondern vor allem Insekten, Fische und allenfalls Reptilien (vgl. Seite 12). Tiere kommen dort regelmässig im Unterricht zum Einsatz, allerdings vor allem unter naturwissenschaftlichen Aspekten. Der Vorteil eines «Schulhauszoo»: Dort kümmert sich nicht eine Person oder Klasse um Fütterung und Pflege, sondern ein Team oder sogar eine eigens angestellte Fachperson, was die Sache vereinfacht.

### ZU ENDE DENKEN

Fazit: Nur wenige Tiere eignen sich wirklich für die Haltung im Schulzimmer. Beliebt, besonders in der Zeit vor Ostern, ist das Ausbrüten von Hühnereiern. Hierfür können Brutapparate gemietet werden, allerdings gilt es im Voraus sicherzustellen, wohin man die Küken nach dem Schlüpfen bringen kann. Achat-schnecken, Fische, Rennmäuse sind ebenfalls Tiere, die nicht selten in Schulzimmern anzutreffen sind. Dafür braucht es Expertenwissen, und die Verantwortung kann selbstverständlich nicht allein den Schülerinnen und Schülern übertragen werden. So herzig die Tierchen sind und so erfreut die Klasse wäre: Eine längerfristige Haltung will unter verschiedenen Aspekten gut durchdacht sein.

# VIELE WEGE FÜHREN ZUM TIER

**ES GIBT GANZ VIELE WEGE, DEN KONTAKT MIT TIEREN IM SCHULALLTAG HERZUSTELLEN. NEBEN DER TIERHALTUNG IM SCHULZIMMER GIBT ES AUCH MÖGLICHKEITEN, MIT DER KLASSE ZU DEN TIEREN HINZUGEHEN. DAS SCHULBLATT STELLT VERSCHIEDENSTE BEISPIELE VOR.**

## SCHULHUND JAZA TUT ALLEN GUT

vr. Sie heisst Jaza, ist fünf Jahre alt, wiegt 30 Kilo und hat hellbraune Haare. Und sie ist an zwei Morgen pro Woche in der 1b der Primarschule Wasgenring anzutreffen. Jaza wurde aber nicht vorzeitig eingeschult, sondern ist Klassenlehrerin Bettina Dötzers Golden Retriever. Gemeinsam haben die beiden eine Weiterbildung für Therapiehunde mit Schwerpunkt Pädagogik besucht. Seither lässt sich die Hündin nicht mehr aus dem Klassenzimmer wegdenken. «Am Morgen empfängt Jaza die Kinder schwanzwedelnd, was sofort für gute Stimmung sorgt», erzählt Bettina Dötzer. Das gilt auch für jene Momente, in denen der Hund das Gegenteil von dem tut, was die Lehrerin der Klasse gerade aufträgt. Sie sagt: «Wir beginnen mit Stillarbeit» – und Jaza macht sich mit einem kurzen «wuff!» bemerkbar. Das wirkt lösend, sagt Dötzer schmunzelnd.

Mit Jaza im Klassenzimmer lernen die Schülerinnen und Schüler, Verantwortung zu übernehmen. Sie wissen, dass der Golden Retriever alles frisst, was am Boden herumliegt. Auch Sachen, die einem Tier gar nicht gut tun. Fällt einem Kind etwa ein Radiergummi herunter, ist sogleich ein anderes zur Stelle, um ihn aufzuheben. Ein Buhlen um die Gunst der Hündin gebe es jedoch trotz ihrer grossen Beliebtheit nicht. «Die Kinder wissen, dass sich Jaza mal zum einen und mal zum anderen Kind hinsetzt», sagt die Primarlehrerin.

Im Unterricht vermittelt Bettina Dötzer den Erstklässlerinnen und Erstklässlern, wie sie Hunden begegnen können: Wie verhalte ich mich, wenn ich vor Hunden Angst habe? Welche Auswirkung hat meine Reaktion – zum Beispiel kreischend weg-

rennen – auf das Tier? Was mag es, was nicht? Und ein «Bürsten-Handschuh» hilft, Kontakt mit der Hündin aufzunehmen.

Manche Kinder stehen für den Hund auch früher auf: Es hat sich eingebürgert, dass Mädchen und Buben der 1b an Jaza-Tagen vorzeitig zur Schule kommen, um Lehrerin und Hündin beim morgendlichen Spaziergang zu begleiten: Spätestens um 7.30 Uhr stehen sie da und können es kaum erwarten, dem Bächlein in Wasgenring-Nähe entlangzugehen. Die Bewegung tut nicht nur dem Golden Retriever gut.

*Weitere Informationen: [www.tiere-begleiten-leben.ch](http://www.tiere-begleiten-leben.ch) > Weiterbildung «Fachkraft für tiergestützte Therapie und Pädagogik»; siehe zudem die Reportage zum hundegestützten Unterricht von Heilpädagogin Sabine Hänni (SpA Bachgraben) im Schulblatt Nr.5/2016. Foto: Bettina Dötzer*



## AUG IN AUG MIT DORNAUGE

wit. Relativ problemlos in einem Schulzimmer halten lassen sich Zierfische in einem Aquarium. Im Zimmer von Urs Tschudin, der eine erste Klasse im Thiersteiner-Schulhaus unterrichtet, steht ein Aquarium, das der Primarlehrer mit fachkundiger Beratung eines Zoofachgeschäfts mit passenden Pflanzen und Tieren bestückt hat. Zehn Yellow-Fire-Garnelen tummeln sich in dem 60-Liter-Aquarium mit Keilfleckbärblingen und aalartigen Dornaugen. Fischarten, die nicht sehr anspruchsvoll in der Haltung sind. Schon eher heikel sind die ebenfalls herumschwimmenden Zwergaug-Welse, die sehr sensibel auf Erschütterungen reagieren.

Das Aquarium im Zimmer hat deshalb – durchaus im Sinn von Urs Tschudin – einen beruhigenden Einfluss auf die Atmosphäre im Zimmer, denn die Kinder wissen mittlerweile genau, dass sie das Leben der Fische im Aquarium gefährden, wenn sie zu wild an die Scheiben klopfen oder im Zimmer herumtoben. Im Vergleich zum Kindergarten, in dem Urs Tschudin ebenfalls schon gute Erfahrungen mit einem Aquarium gesammelt hat, seien die etwas älteren Kindern sehr viel stärker an Verhalten und Unterschieden zwischen den fleischfressenden Bärblingen und den Algen abgrasenden anderen Arten interessiert. Von sich aus hätten die Kinder beispielsweise vor Ostern, als die Hasen im Unterricht ein Thema waren, Querbezüge zu ihren tierischen «Mitbewohnern» hergestellt. Einige Kinder haben sich zudem einen Spass daraus gemacht, jeden Morgen nachzuschauen, ob sie alle zehn gelben Garnelen zwischen den Steinen entdecken können.

Fische lassen sich zwar nicht streicheln, doch gerade in einer Primarschule können sie immer wieder gut in den Unterricht eingebaut werden, sagt Tschudin. Auch der Aufwand für eine aus tierschützerischer Sicht vertretbare Haltung ist überschaubar. Damit er nicht jeden Tag ins Schulhaus kommen muss, sorgt ausserhalb der Unterrichtstage ein Futterautomat dafür, dass die Tiere nicht hungern, und auch das Auswechseln des Wassers ist nur alle ein bis zwei Wochen nötig.



## WO SICH KINDER UND SCHAFE GUTE NACHT SAGEN

vr. Wie lassen sich Primarschulkinder davon abhalten, ihr Znüni mit Schafen zu teilen, die auf dem Schulareal grasen? Ganz einfach: Mit Aufsichtspersonal. Jungem Aufsichtspersonal, um genau zu sein: mit Schülerinnen und Schülern, die eigens für die Pausenaufsicht geschult wurden. Im August 2017 bezogen 15 Schafe ihr temporäres Zuhause auf den Wiesen der Primarstufe Wasgenring. Bis zu den Herbstferien lebten sie dort und ernährten sich von dem, was sonst Mitarbeitende der Stadtgärtnerei mit dem Rasenmäher entfernen. Und wenn alles gut geht – heisst: wenn der Elternrat der Schule erneut die nötigen finanziellen Mittel findet –, werden die Schafe auch diesen Spätsommer wieder auf dem Wasgenring-Areal grasen.

Was diese Aktion den Schafen bringt, ist klar: Futter, Auslauf und viel liebevolle Aufmerksamkeit. Wo aber liegt der Nutzen für die Schülerinnen und Schüler? «Die Kinder haben viel darüber gelernt, wie sie Schafen, aber auch anderen Tieren, beispielsweise Hunden, begegnen können», sagt Schulleiterin Patricia Hacker. Dazu hat auch der Arbeitsagoge Michael Dieterle von der Firma «Naturpflege» beigetragen. Jede Klasse hatte die Möglichkeit, eine Lektion mit dem Fachmann zu buchen, und davon wurde rege Gebrauch gemacht.

Die Kinder haben auch sonst viel Zeit bei den Schafen verbracht. «Manche kamen am Morgen früher und haben sich vor das Gehege gesetzt, um die Tiere zu beobachten und mit ihnen Kontakt aufzunehmen», erinnert sich Hacker.

Leider befinden sich nicht alle Schulen auf einem parkähnlichen Areal. Die «Naturpflege»-Workshops zur Förderung der Kind-Tier-Beziehung können aber von allen Schulen gebucht werden. Wo keine Schafe grasen, besucht dann halt nicht der Arbeitsagoge die Schule, sondern die Schülerinnen und Schüler reisen zu einer Schafweide in der Umgebung.

Grasende Schafe waren jüngst nicht nur auf dem Wasgenring-Schulareal anzutreffen, sondern auch oberhalb der Kunsteisbahn Margarethen, beim Allschwilerweiher oder auf dem Hörnli. Und als Sujet auch an der Fasnacht 2018. «Scheefli mien als Öko-Raa-semaaier uff de Matte graase», dichteten etwa die Jungen der «Alti Richtig» auf ihrem diesjährigen Zeedel. Mit ihren grasenden Schafen ein Fasnachtsujet zu sein, hat die Primarstufe Wasgenring natürlich gefreut.

[www.natur-pflege.ch](http://www.natur-pflege.ch) > Weitere Angebote





# TIERBEGEGNUNGEN IN DEN MERIAN-GÄRTEN

wit. Seit Jahrzehnten schon ermöglichen die Merian-Gärten Basler Schulkindern den direkten Kontakt mit Tieren. Neben dem Programm «Schule und Landwirtschaft», das für Dritt-Primarschul-Klassen reserviert ist und sich über eine gesamte Saison erstreckt, wird für Kindergärten und Primarschulen auch eine ganze Reihe von Kursen angeboten. Diese «Naturerlebnisse» für Schulklassen dauern jeweils anderthalb bis drei Stunden.

Enormer Beliebtheit erfreuen sich die Kurse, bei denen die Nutztiere der Merian-Gärten im Zentrum stehen. Leila Bill, die für das Kursprogramm «Naturerlebnisse» zuständig ist, kann deshalb leider nicht immer alle Kindergärten berücksichtigen, die sich beispielsweise für eine Begegnung mit den «Hühnern und ihren Freunden» anmelden. Nicht minder gefragt sind auch die Kurse für Primarschulklassen, die unter kundiger Führung während drei Stunden auf dem Tierhof mit den Schafen, Kaninchen und Hühnern mit anpacken dürfen.

Auch in den übrigen «Naturerlebnis»-Kursen der Merian-Gärten, wie zum Beispiel beim Apfelsaftpressen im Herbst, im Kurs «Köstliche Naturküche» oder der Reihe «Jahreszeitendetektive» spielen neben Pflanzen auch Tiere immer wieder eine wichtige Rolle: Kinder finden im Apfel eine kleine Larve, begegnen beim Ernten von Wildpflanzen flauschigen Wildbienen oder lauschen im Frühling dem Vogelkonzert – und erleben so Spannendes mit den «wilden» Tieren im Garten.

Informationen und Anmeldung via [www.meriangarten.ch](http://www.meriangarten.ch)

> Erleben > Schulen > Naturerlebnisse

## KRAX FLIEGT IN DIE SCHULE

Yrs. Krax ist ein Rabe und das Maskottchen des Tierschutzangebots für Kinder und Jugendliche des Schweizer Tierschutzes STS. Er hat sein Nest an der Dornachstrasse 101 in Basel. Krax hat ein breites Angebot für Schulen. Tierschutzlehrer und -lehrerinnen besuchen zum Beispiel Schulklassen für zwei oder drei Lektionen. Dabei werden die Kinder nicht mit schockierenden Bildern und moralisierenden Haltungen konfrontiert, sondern ermutigt, selber zu denken. Der Unterricht wird durch vielfältige Methoden, Spiele und Aktivitäten stufengerecht umgesetzt. Die Schulbesuche sind kostenlos.

Ein weiteres Angebot sind Projektwochen. Diese beinhalten meist eine praktische Arbeit wie zum Beispiel den Bau eines Igelhäuschens oder eines Bienenhotels. Oder: Krax ermöglicht für einen Tag direkten Kontakt zu Bauernhoftieren auf dem Pausenplatz. Die Tiere werden artgerecht gehalten und können sich jederzeit in eine Ruhezone zurückziehen. Dieses Angebot kostet 250 Franken.

Krax hat zudem viele fundierte Merkblätter zur Tierhaltung erstellt, zum Beispiel von Nagern, Reptilien oder Fischen. Ein Merkblatt heisst: Tiere im Schulzimmer. Darin wird von Tierhaltung im Schulzimmer zwar eher abgeraten. Dafür werden zahlreiche Alternativen aufgezeigt, wie und wo Kinder und Jugendliche den Umgang mit Tieren lernen und üben können.

*Weitere Angebote sind Unterrichtsmaterialien oder das viermal jährlich erscheinende Krax-Magazin als Klassensatz.*

[www.krax.ch/schule](http://www.krax.ch/schule)

[www.tierschutz.com/heimtiere](http://www.tierschutz.com/heimtiere) > Merkblätter



# «ICH KAM GLÜCKLICH UND STINKEND NACH HAUSE»

**JEDES JAHR BESUCHEN ÜBER 1300 BASLER SCHULKLASSEN DEN ZOLLI**

Von Peter Wittwer

**Der Zolli hat den Basler Schulen einiges zu bieten – und das erst noch zum Nulltarif. Neben massgeschneiderten Führungen durch Zoopädagogen und Weiterbildungen für Lehrpersonen werden im Kinderzoo auch Projektwochen für Primarschulklassen angeboten. Das Basler Schulblatt hat vor Ostern einer 4. Klasse aus dem Gotthelfschulhaus beim Stallmisten, Füttern und Pflegen der Zolli Tiere zugeschaut.**

Den Basler Lehrpersonen den Zolli beliebt machen zu wollen, hiesse wahrlich Eulen nach Athen oder Wasser in den Rhein tragen. Jedes Jahr besuchen allein aus Basel-Stadt über 20 000 Schülerinnen und Schüler mit ihren Lehrpersonen den Zolli. Die meisten kommen ohne Voranmeldung und profitieren dabei vom Gratis Eintritt für Schulen aus der Region. Ein rechter Teil macht aber auch von dem zoopädagogischen Angebot Gebrauch, das Kathrin Rapp und ihr Team das ganze Jahr über für Schulen bis zur Sekundarstufe II anbieten.

## **AUSLOSUNG UNTER DEN ANGEMELDETEN KLASSEN**

Letztes Jahr haben sich beispielsweise 90 Schulklassen aus der Region von Fachleuten zu einem selbst gewählten Thema, das vorher im Unterricht behandelt worden ist, durch den Zolli führen lassen. Obwohl der Zolli kaum Werbung dafür macht, erfreuen sich auch die Projektwochen im Kinderzoolli ungebrochener Beliebtheit. Jedes Jahr melden sich weit mehr Primarklassen an, als die Tierpfleger im Kinderzoo betreuen können.

Statt endlose Wartelisten zu führen, ist das Team Bildung und Vermittlung deshalb dazu übergegangen, jedes Jahr aus den Anmeldungen der vierten und fünften Klassen diejenigen auszuwählen, die eine Woche lang im Kinderzoo tatkräftig mitanpacken dürfen.

Eine der glücklichen Lehrerinnen, die dieses Jahr mit ihrer Klasse zum Zuge gekommen ist, ist Besarte Drugzani von der Primarschule Gotthelf. Vor Ostern hat sie fünf ganze Vormittage lang ihre Klasse der Obhut des Kinderzoolli-Teams anvertraut. Max Huber und die anderen Tierpflegerinnen und -pfleger haben den Stadtkindern mit sehr viel Einfühlungsvermögen eine Woche lang beigebracht, wie man sich Tieren gegenüber richtig und rücksichtsvoll verhält. Für Besarte Drugzani war die Projektwoche auch eine Art Reise zurück in die eigene Kindheit: Als Primarschülerin hatte sie seinerzeit selber das Glück, mit einer Klasse der Primarschule Thierstein an einer Projektwoche im Kinderzoolli teilnehmen zu dürfen.

## **KINDER SCHLÜPFEN IN DIE ROLLE VON TIERPFLEGERN**

Die Woche im Kinderzoolli ist bewusst so aufgebaut, dass die Kinder quasi in die Rolle eines Tierpflegers schlüpfen und so vorübergehend auch ein wenig Verantwortung für das Wohlergehen eines Tieres übernehmen. Sie misten mit den gleichen Werkzeugen wie die Profis die Ställe aus und lernen beispielsweise, wie man das Fell und die Hufe eines Ponys pflegen muss, damit sich das Tier dabei wohlfühlt. Bei diesen praktischen Arbeiten, für die es manchmal auch ein wenig Mut und Überwindung braucht, können sie das theoretische Wissen praktisch vertiefen, das sie sich vorher im Unterricht über Vorträge zu den Pfauenziegen, Lamas, Mini-Pigs und all den anderen Tieren im Kinderzoolli angeeignet haben. Gerade Kinder, die sonst im Unterricht eher nicht zu den Zugpferden gehören, würden im Laufe der Woche oft regelrecht aus sich herauskommen, hat Kathrin Rapp zusammen mit den jeweiligen Lehrpersonen immer wieder feststellen können.

Dass die Projektwochen bei den meisten Kindern sehr gut angekommen, lässt sich an den vielen Zeichnungen und Briefen ablesen, die der Kinderzoolli jeweils zum Dank bekommt. An einer Stellwand beim Stalleingang sind einige dieser farbenfrohen Feedbacks aufgehängt. Zwischen gezeichneten Porträts der Tiere, für deren Wohl sie eine Woche lang sorgen durften, sind dabei immer wieder auch Sätze zu finden wie «Ich habe es sehr genossen, mit dem Esel zu schaffen» oder «Ich kam glücklich und stinkend nach Hause». Was kann man sich – sei es als Tierpflegerin, Lehrperson oder (vielleicht etwas weniger) Eltern – mehr wünschen?

Weitere Infos zum Schulangebot des Zolli unter [www.zoobasel.ch](http://www.zoobasel.ch)  
> Zoobesuch > Schulen



## **DER ZOLLI IST NICHT NUR FÜR DIE KLEINEN ATTRAKTIV**

Als ausserschulischer Lernort hat der Zolli nicht nur für Primarschulklassen, sondern auch für weiterführende Schulen einigebieten. So können etwa Gymnasiastinnen und Gymnasiasten, die eine Projekt- oder Maturarbeit zu einem Zoo-Thema schreiben, via ihre Lehrpersonen beim Zolli ein zeitlich befristetes Gratis-Abo beziehen. Auf Wunsch vermittelt der Zoo auch für Vorträge bereits an den Sekundarschulen Interviews mit Tierpflegern. Voraussetzung dafür ist, dass diese mindestens drei Wochen vorher angemeldet werden und die Interviewenden sich gut auf das Interview vorbereiten. Lehrpersonen, die den Zolli mit ihrer Klasse nicht nur besuchen, sondern zu einem Thema auch gleich vor Ort arbeiten möchten, können zudem Schulungsräume zur selbständigen Nutzung buchen. Und ausser massgeschneiderten Weiterbildungsveranstaltungen für Lehrpersonen bietet der Zolli interessierten Lehrpersonen auf Vorbestellung auch an, Gewölle von Eulen im Zolli abzuholen.

*Beratung und Buchung all dieser Angebote via die zoopädagogische Sprechstunde, die jeden Mittwoch von 14 bis 16.30 Uhr per Telefon 061 295 35 35 oder E-Mail [zoopaedagogik@zoobasel.ch](mailto:zoopaedagogik@zoobasel.ch) angeboten wird.*



# PRIMÄRERFAHRUNGEN AUCH AM GYMNASIUM WICHTIG

## IM BIOLOGIE-UNTERRICHT AN DEN GYMNASIEN WIRD VIEL MIT INSEKTEN UND ANDEREN MODELLORGANISMEN GEARBEITET

Von Peter Wittwer

An den Basler Gymnasien gibt es nicht nur reichhaltige Sammlungen von Tierpräparaten. Auch das Halten von lebenden Insekten, Fischen und zum Teil auch Schlangen hat an den weiterführenden Schulen eine lange Tradition. Fest angestellte Bio-Assistenten sind an den Gymnasien dafür besorgt, dass dies tiergerecht geschieht.

Auch wenn sich heute im Internet zu praktisch jedem Naturphänomen ein spektakuläres Filmchen auftreiben lässt, ist an den Gymnasien der direkte Kontakt zu Tieren nach wie vor ein unverzichtbarer Bestandteil des Unterrichts. Dies liege vor allem daran, dass sich ein Primärerlebnis mit einem Tier durch nichts Gleichwertiges ersetzen lasse, sagt der Biologielehrer Ruedi Küng und drückt einem quasi als Beweis eine der Gespenstschrecken in die Hand, die im Naturwissenschaftstrakt des Gymnasiums Leonhard aufgezogen werden.

### SAMMLUNG LEBENDIGER MODELLORGANISMEN

Im Biologie-Unterricht von Küng werden die Jugendlichen deshalb immer wieder mit lebendigen Tieren konfrontiert. Oft geschieht dies über eine Exkursion an einen ausserschulischen Lernort wie den nahegelegenen Zolli. Dort ist unter Kungs Anleitung auch schon die eine oder andere Arbeit entstanden (siehe Seite 11). Um die Entwicklung und das Verhalten bestimmter Tierarten genau zu studieren, können die Biologie-Lehrpersonen an Gymnasien aber auch auf einen kleinen Zoo im Schulhaus zurückgreifen. Gehalten werden dort vor allem «Modellorganismen», an denen sich Entwicklungs- und Verhaltensmuster im Tierreich exemplarisch studieren lassen. Im Gymnasium Leonhard sind dies neben den australischen Gespenstschrecken beispielsweise Mehlkäfer, «Heimchen» (Hausgrillen) oder Bienen, mit denen mit Hilfe von Imkern sogar schuleigener Honig produziert wird.

### WIRBELTIERE ZU HALTEN IST HEIKEL

Diese Insekten eignen sich nach Kungs Erfahrungen gut, um beispielsweise die Metamorphose von einer Larve zum fertigen Käfer am lebendigen Objekt vor Augen zu führen. Um arttypisches Verhalten am lebendigen Tier beobachten zu können, gehören zur Sammlung der Schule neben einem Bienenhaus auch zwei grosse Aquarien mit dafür geeigneten Fischarten. Für eine tiergerechte Haltung dieser Insekten und Fische hat die Schule mit Thomas Diggelmann einen Biologie-Assistenten angestellt, der die Lehrpersonen auch sonst bei der Gestaltung eines möglichst lebendigen Unterrichts unterstützt.

Anders als das Gymnasium Bäumlhof, wo beispielsweise auch Schlangen aufgezogen werden, ist das Gymnasium Leonhard davon abgekommen, im Schulhaus Reptilien wie etwa Bartagamen zu halten. Bei Säugetieren, Vögeln oder Amphibien könne es schnell einmal heikel werden, die Tiere selbst aufzuziehen, sagt Ruedi Küng, der als Fachdidaktiker an der PH FHNW angehende Sekundarlehrpersonen mit dieser Problematik vertraut macht. Die Lehrpersonen erhalten schon in ihrer Grundausbildung Hinweise, welche Tiere sich für die Vermittlung bestimmter Primärerfahrungen im Biologie-Unterricht eignen und welche Tierschutzvorgaben dabei zwingend beachtet werden müssen.

### FORELLE BLAU IM UNTERRICHT ...

Als Alternative bietet sich an, die Tiere nur vorübergehend in die Schule zu holen. Ruedi Küng holt beispielsweise immer wieder Kaulquappen aus einem Biotop in den Unterricht, bevor er diese wieder in ihr natürliches Umfeld zurückbringt. Da alle Amphibien in der Schweiz gesetzlich geschützt sind, braucht es dazu allerdings eine Sonderbewilligung. In Basel-Stadt ist für die «Bewilligung zur Entnahme von Kaulquappen zu Unterrichtszwecken» die Stadtgärtnerei (Fachbereich Natur Landschaft Bäume) zuständig.

Um das Interesse an biologischen Phänomenen zu wecken, hat sich Ruedi Küng kürzlich mit dem Entwicklungsbiologen und Biologielehrer Sascha Glardon vom Gymnasium Bäumlhof zu einem Experiment zusammengetan, bei dem ihre Klassen die Entwicklung von sogenannten Seescheiden von der ersten Zellteilung übers Larvenstadium bis hin zum freischwimmenden Manteltier drei Wochen lang live miterleben konnten. Ausser dem Beobachten lebendiger Tiere hat an den Gymnasien natürlich auch das Sezieren nach wie vor einen hohen Stellenwert. Für die Funktionsweise von bestimmten Organen wie Herz oder Lunge bei Säugetieren können die Schulen über ein eigenes eingerichtetes Bestellsystem nicht weiter verwertbare Organe von Nutztieren aus dem Schlachthaus ins Schulhaus kommen lassen. Ab und zu bringt Ruedi Küng zudem aus einer Fischzucht auch Forellen mit in den Unterricht. Dort werden sie nicht nur beim Sezieren genau angeschaut, sondern auch fachgerecht filetiert und danach gebraten und gemeinsam verspiesen ...

## IM STALL, IM PARK, IM WALD UND AUF DER WEIDE

**BSB.** Ausser dem Zolli und den Merian-Gärten gibt es in der Region Basel noch eine ganze Reihe von anderen ausserschulischen Lernorten, die – für Basler Schulklassen zum Teil kostenlos – die Möglichkeit zur Begegnung mit Haus- oder Wildtieren anbieten. Im Folgenden ohne jeden Anspruch auf Vollständigkeit eine kleine Liste bewährter Anbieter aus der Region:

### ETHIKSCHULE KIND UND TIER ALLSCHWIL

Auf dem so genannten Ethikhof, den die Stiftung Mensch und Tier direkt vor den Toren der Stadt in Allschwil betreibt, finden viele in Not geratene Esel, Schafe, Schweine, Hunde und andere Haus- und Nutztiere ein liebevolles Zuhause. Diese Tiere sind wichtige «Lehrer» und «Botschafter» für die Schulklassen, die auf einen Besuch in die Ethikschule Kind und Tier kommen. Unter dem Titel «Naturverständnis und Gewaltprävention» bietet die Stiftung jeweils am Morgen kostenlose Kurse für Kindergärten und Primarschulen an.

[www.stiftung-mensch-und-tier.ch/ethikschule](http://www.stiftung-mensch-und-tier.ch/ethikschule)

### TIERPARK LANGE ERLLEN

Auch im Tierpark Lange Erlen können für Schulklassen einstündige Führungen gebucht werden. Das Thema und die Tiere, die man besuchen möchte, können auf Wunsch selbst bestimmt werden. Die kostenlosen Führungen werden von «Erlen Scouts» durchgeführt, einer Gruppe von Freiwilligen, die über die aktuellen Geschehnisse im Park auf dem Laufenden sind und die Klassen auch einmal einen Blick hinter die Kulissen werfen lassen.

[www.erlen-verein.ch](http://www.erlen-verein.ch) > Führungen

### SCHULE AUF DEM BAUERNHOF

Im Rahmen des Programms «Schule auf dem Bauernhof» (SchuB) ermöglichen 350 Bauernfamilien in der ganzen Schweiz Schulklassen aller Altersstufen einen Direktkontakt zur Welt des Bauernhofs und damit zum Ursprung unseres Essens. In den letzten zehn Jahren haben über 300000 Schweizer Schulkinder von diesem von den kantonalen Bauernorganisationen mitfinanzierten «SchuB» profitiert.

[www.schub.ch](http://www.schub.ch)

### WALDSCHULE REGIO BASEL

Seit 1989 führt die «Waldschule Regio Basel» auch (aber nicht nur) für Schulklassen Exkursionen in Naturpädagogik durch. Der Verein, der vom Erziehungsdepartement und dem Amt für Wald beider Basel unterstützt wird, bietet Schulklassen kostenlos Führungen an, bei denen beispielsweise Fledermäuse beim Einnachten beobachtet oder beim Rollenspiel der Vogelnebstbau nachempfunden werden kann.

[www.waldschulebasel.ch](http://www.waldschulebasel.ch)

### LAMAS AUF DER KLUS

Eine Idee für die Schulreise oder den Kindergartenausflug: Der Bauernhof «Obere Klus» in Pfeffingen bietet spannende Klassenstunden vor Ort rund um das Thema «Lama» an. Nebst den 14 Lamas können Alpakas, Shetlandponys, Esel, Angus Rinder, Hühner sowie Hund und Katzen auf dem Hof kennen gelernt und zum Teil auch versorgt werden. Zum Angebot der geführten Aktivitäten gehören ein Spaziergang mit den Lamas (Kinder können das Lama selber führen), eine Führung im Stall und auf der Weide, ein Postenlauf zum Thema Lama und ein sportlicher Geschicklichkeits-Parcours.

[www.kluser-lamas.ch](http://www.kluser-lamas.ch)

## NÜTZLICHE LINKS

**Praxisnahe Fachliteratur zum Thema Tiere im Unterricht gibt es kaum. Dafür viele nützliche Links im Netz. Eine Auswahl:**

[www.meinheimtier.ch/de](http://www.meinheimtier.ch/de)

Webseite des Bundesamts für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen mit Informationen zur Haltung verschiedenster Tiere

[www.kinder-und-tiere.de/](http://www.kinder-und-tiere.de/)

**tiere-in-der-schule**

Allgemeine Informationen mit Unterseiten «Tiere in der Schule» und «Lehrmaterial» teilweise zum kostenlosen Herunterladen

[www.naturama.ch/bildung](http://www.naturama.ch/bildung)

Mit Informations- und Arbeitsblättern u. a. zur Haltung von Tieren im Unterricht sowie empfohlenen Lehrmitteln

[www.betzold.de/blog/tiere-in-der-schule](http://www.betzold.de/blog/tiere-in-der-schule)

Allgemeine Informationen zur Tierhaltung in der Schule mit konkreten Beispielen

[www.biologiedidaktik.at/tiere](http://www.biologiedidaktik.at/tiere)

Tipps und Anleitungen für die (naturwissenschaftliche) Unterrichtspraxis bis hin zum Bau eines Insektenhotels

[www.neutierig.ch](http://www.neutierig.ch)

Internetportal für Kinder von ca. 8–12 Jahren mit u. a. einem Test (Welche Tiere passen zu mir?) oder einem lehrreichen Quiz



# ALS ES AM GYM NOCH EINEN

## DIE HALTUNG GEGENÜBER TIEREN HAT SICH IN DEN VERGANGENEN JAHRZEHNEN STARK GEWANDELT

Von Simon Thiriet

Früher sah man das nicht so eng. Gestandene Biologielehrer erinnern sich an Zeiten, als an einem Basler Gymnasium ein Affe gehalten wurde! Heute gelten andere Standards und Auflagen und es werden nicht mehr so viele Tiere gehalten. Auch der Unterricht hat sich verändert. Doch die Faszination des Lebendigen bleibt im Bio-Unterricht zentral.

## MEHR ETHISCHE DISKUSSIONEN

«Vor rund 30 Jahren war der Biologie-Unterricht klar strukturiert: Die Lehrperson stand vorne und dozierte. Die Klasse hörte zu. Ich habe mir dann erlaubt, im alten Hörsaal des Gymnasiums eine Werkstatt zum Thema Fisch umzusetzen. Es gab im ganzen Raum verteilt Posten, die Schülerinnen und Schüler liefen durch das Zimmer und es gab eine gewisse Unruhe. Das war damals gar nicht gerne gesehen und sorgte für viele Diskussionen. Der ganze Unterricht hat sich gewandelt: Früher bekamen die Jugendlichen von der Lehrperson die Entwicklung von Insekten geschildert. Heute gibt man ihnen eine Larve nach Hause und lässt protokollieren. Man schenkt mehr Vertrauen und macht die Schülerinnen und Schüler «gluschtig» aufs Entdecken, Forschen und Lernen. Und was sich auch stark geändert hat: Heute findet viel mehr eine ethische Diskussion statt, über Tierversuche, Tierhaltung und es wird auch bewusster Fleisch konsumiert. Das war vor 25 Jahren noch nicht so. Ich finde diese Sensibilisierung sehr schön.»

Ruedi Küng, Gymnasium Leonhard und PH FHNW, unterrichtet seit 28 Jahren

## BEWILLIGUNG FÜR ZEBRAFISCHE

«Als ich mit dem Unterrichten begann, habe ich vor allem mit dem Mikroskop gearbeitet. Heute versuche ich, mehr Experimente durchzuführen. Schliesslich heisst es Biologie, die Wissenschaft vom Leben. Die Schülerinnen und Schüler haben sich in all den Jahren nicht verändert, finde ich. Bio kommt vielen entgegen, da man hier – anders als zum Beispiel in Chemie – viel auswendig lernen kann. Die Begeisterung in den Klassen ist also unverändert gross. Aber: Heute kann ich nicht mehr einfach Zebrafische bestellen, heute brauche ich eine Bewilligung dafür. Der Sicherheitsaspekt hat ganz klar zugenommen. Am Standort Bäumlhof haben wir das grosse Glück, dass wir eine sehr grosse Sammlung besitzen. Und auch sonst viel Platz haben. So gibt es bei uns ein Bienenhaus, Kornnatern, Springmäuse, Vogelspinnen oder Buntbarsche. Ich kann mit gutem Gewissen sagen, dass ich das schönste Fach überhaupt unterrichte. Doch ich denke, das behauptet jede Lehrperson von ihrem Fach.»

Sacha Glardon, Gymnasium Bäumlhof, unterrichtet seit 14 Jahren



# AFFEN GAB ...

## DAS FRETTCHE AN DER LEINE

«Der Zugang zum Wissen ist heute dank den Mobiltelefonen zwar ganz anders – die Neugierde aber ist dieselbe geblieben. Der Biologie-Unterricht hat die Faszination des Lebendigen! Aber natürlich hält man heute nicht mehr ganz so viele Tiere wie früher. Vor Jahrzehnten hatte man am alten RG oder MNG sogar noch einen Affen! Oder dann hatte man ein Frettchen, das viel Auslauf benötigte. Deshalb ging immer jemand mit dem Nagetier an der Leine spazieren. Heute ist das anders. Aber ich setze auf jeden Fall immer noch Tiere im Unterricht ein. Das provoziert jedes Mal eine emotionale Reaktion. Auch wenn es nur ein Blutegel ist. Eigentlich ein einfacher Wurm. Doch wenn ich mir den an den Arm setze, dann habe ich sofort die Aufmerksamkeit der Jugendlichen. Auch hier gilt es aber aufzupassen. Ich kam einmal frühmorgens in die Schule und traf auf dem Gang einen solchen Blutegel an, der mir entgegenkroch, weil es ihm irgendwie gelungen war, aus seinem Zuhause auszubrechen.»

*Thomas Scheuber, Gymnasium Kirschgarten, unterrichtet seit 22 Jahren*

## DIE CHANCE, INS STAUNEN ZU KOMMEN

«Wer von den heutigen Lehrkräften kennt etwa Hydra, das Paramecium, Artemia, den Xenopus? Jede Generation hat andere Bilder und Vorstellungen von der Natur. Heute gilt es eher über DNA zu sprechen, als zu bekunden, dass man über eine gewisse Artenkenntnis verfügt. Heute ist Natur für viele eine Sammlung von DNA-Analysen und Formeln. Wer aber je die Entwicklung einer Raupe und ihre Metamorphose zum Schmetterling Tag für Tag mitverfolgt hat, wer je in einem verschlossenen Glas ein Mikrobiotop hat weiter wachsen sehen, wer je Amphibien bei ihren Wanderungen durch Einsammeln vor dem Überfahren auf der Strasse gerettet hat, wer je frühmorgens eine Nachtigall hat singen hören, wer im verdunkelten Schulzimmer Leuchtkäfer vorgesetzt bekommt, der erhält nicht nur die Chance, ins Staunen zu kommen, sondern auch eine gewisse Ehrfurcht vor der Natur zu entwickeln. Staunen kann nicht befohlen werden und kein ›Check‹ kann die Stärke dieser Emotion prüfen und wie nachhaltig ihre Wirkung ist. Ich plädiere deshalb für eine amtliche Stelle (Website), die Lehrkräfte berät, welche Tiere (und Pflanzen) in der Schule mit wenig Aufwand gehalten werden können, wozu sie besonders geeignet sind, didaktische Hinweise liefert und das Tier in der Schule zum Partner erklärt. Auch Haustiere sind willkommen und selbst das reichhaltige Naturalienkabinett mit Schneckenhäuschen, Haaren, Federn, Eiern, Insekten darf nicht fehlen. Vorausgesetzt, diese Sammlungsobjekte werden fachgerecht konserviert.»

*Kurt M. Füglistner, unterrichtete am Gymnasium Bäumlhof und als Dozent für Fachdidaktik Biologie an der Universität und an der PH FHNW*







Isolation

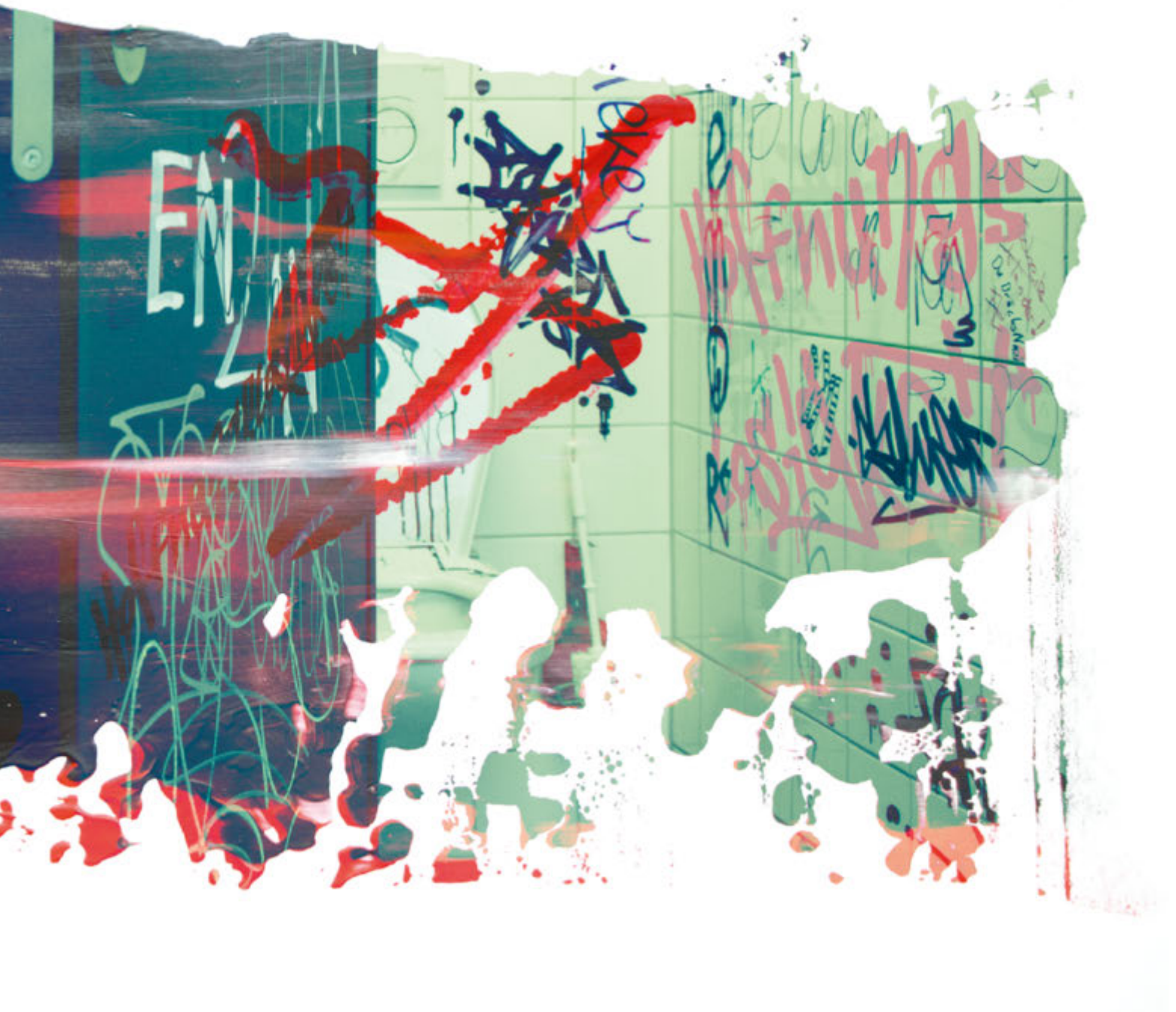




L e e r e



# Hoffnungslosigkeit



# IN ZEHN JAHREN VON NULL AUF HUNDERT

**TAGESSTRUKTUREN SIND AN DEN BASLER SCHULEN NICHT MEHR WEGZUDENKEN: EIN RÜCK- UND AUSBLICK ZUM 10-JAHR-JUBILÄUM**

Von Peter Wittwer



Als 2007 ein Pilotprojekt an vier Primarschulen gestartet wurde, hätte wohl kaum jemand gedacht, dass zehn Jahre später an der Volksschule ein (nahezu) lückenloses Netz von Tagesstrukturen bereit stehen würde. Nach zögerlichem Beginn ist die Nachfrage so gestiegen, dass mit dem flächendeckenden Ausbau nicht wie geplant bis 2025 zugewartet werden konnte. Zum 10-Jahre-Jubiläum blickt das Schulblatt zusammen mit Fachstellen-, Schul- und Tagesstrukturleitungen der ersten Stunde und einer Lehrerin, die sich aktiv in den Tagesstrukturen engagiert, auf das Erreichte zurück. Zudem erklärt der Leiter «Raum und Anlagen» im ED, wie die steigende Nachfrage bisher räumlich aufgefangen werden konnte und was es nun an alternativen Strategien braucht, um weitere Plätze anbieten zu können.

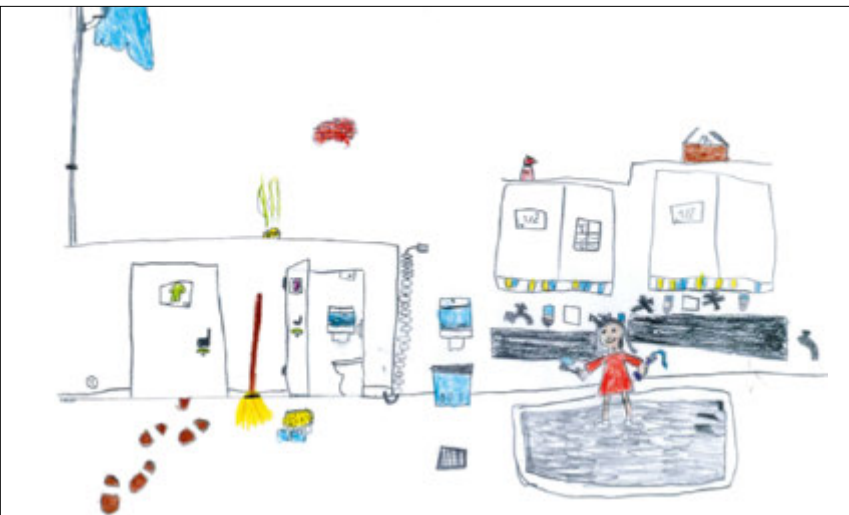
In einem sind sich die fünf Fachleute, die das Schulblatt zum 10-Jahr-Jubiläum an einen Tisch gebeten hat, von Beginn weg einig: Tagesstrukturen sind heute an den Basler Volksschulen nichts Spezielles mehr, sondern gehören selbstverständlich zum Schulalltag. Das sei aber nicht immer so gewesen, wirft Claudia Magos ein. Als sie vor etwas mehr als zehn Jahren bei der Fachstelle Tagesstrukturen zu arbeiten begonnen hat, sei eine der grossen Fragen noch gewesen: Wie kriegen wir genug Eltern dazu, ihre Kinder in die Tagesstrukturen zu schicken? Auch Stephan Stocker, der als Leiter der Tagesstruktur Thierstein ebenfalls fast von Beginn weg dabei war, erinnert sich noch gut daran, dass viele Eltern anfänglich zögerten und die Pioniere beim Erarbeiten des jetzigen modulartigen Modells auch bei den Lehrpersonen nicht nur auf Applaus stiessen.

## KAUM MEHR VORBEHALTE

Als die Pilotphase an vier Primarschulstandorten startete, gab es in den Kollegien noch viele, die dem Vorgängermodell der gebundenen Tagesstrukturen nachtrauerten und die pädagogische Qualität einer modulartigen Tagesstruktur in Frage stellten. Im Laufe der Jahre ist diese Diskussion aber zunehmend verebbt: Sowohl Claudia Magos wie auch Pascal Steiger, der vor seinem Wechsel an die PSt Isaak Iselin als Schulleiter die Tagesstruktur an der PSt Wasgenring aufgebaut hat, stellen heute befriedigt fest, dass die grundsätzlichen pädagogischen Vorbehalte gegen die Tagesstrukturen weitgehend verschwunden sind.

Die Zusammenarbeit zwischen Lehrpersonen und Tagesstrukturmitarbeitenden ist an den meisten Standorten mittlerweile zu einer Selbstverständlichkeit geworden. Dies gilt auch für die Sekundarschulen, wo Tagesstrukturen seit drei Jahren nach einem etwas anderen Konzept ebenfalls angeboten werden. Seit 2015 können die Schulen in ihrer Arbeit auf Orientierungsraster (vgl. Hinweis Seite 24) zurückgreifen, die ihnen Leitlinien liefern, was es alles braucht, damit Tagesstrukturen über einen blossen Hütedienst hinaus zur Förderung und Begleitung eines Kindes beitragen können.

An vielen Standorten gibt es auch Lehrpersonen, die nicht nur bei der Hausaufgabenhilfe, sondern auch ganz handfest beim Mittagsmodul mitanpacken. Eine von ihnen ist Meret Plaza-Vögelin. In den letzten drei Jahren hat die Primarlehrerin sehr gute Erfahrungen damit gemacht, dass sie die Schülerinnen und Schüler im Bläsi-Schulhaus so nicht nur im Unterricht, sondern auch im etwas freieren Rahmen der Tagesstrukturen erlebt. Ähnlich sieht dies auch Stephan Stocker: Als Tagesstrukturleiter ist er froh, dass neben Sozialpädagoginnen, Fachpersonen



Betreuung Kinder, Lernenden und Zivildienstleistenden an der PSt Thierstein auch einige Lehrpersonen mit an Bord sind, denn: «Ohne deren Mithilfe ginge es schlichtweg nicht».

#### VERNETZUNG MUSS NOCH WEITER GEHEN

Stocker könnte sich gut vorstellen, dass diese Aufhebung der Grenzen in Zukunft noch stärker und auch in umgekehrter Richtung funktionieren könnte. Im Sinn einer Ganztagesbildung, wie sie in der Bildungslandschaft Thierstein angestrebt wird, könnten durchaus auch Tagesstrukturmitarbeitende ab und zu eine aktive Rolle im Unterricht übernehmen. Dass die Entwicklung in Richtung noch stärkere Vernetzung gehen wird, glaubt auch Claudia Magos, denn: «Es ist ja immer das gleiche Kind, das – sei es im Unterricht, sei es in der Zeit in der Tagesstruktur – möglichst gut unterstützt und gefördert werden sollte.»

Gerade weil in den Tagesstrukturen auch viele Kinder mit besonderen Bedürfnissen betreut werden, fände es Meret Plaza gut, wenn in Zukunft auch die Heilpädagogik stärker miteinbezogen würde. In der PSt Thierstein werden solche verstärkten Massnahmen – allerdings in Form von Einzelbetreuungen durch Zivildienstleistende – bereits praktiziert. Sowohl Stephan Stocker wie auch Monika Vonder Mühlh, die in Riehen am Standort Erlensträsschen die Tagesstruktur leitet, warnen aber davor, dass die Tagesstrukturen durch allzu viele solche Zusatzansprüche überfordert werden könnten. Monika Vonder Mühlh ist es wichtig, dass bei der Übertragung von Zusatzaufgaben die Leistungsorientierung in den Tagesstrukturen nicht überhand nimmt, denn: «Neben dem Unterricht sollen sich die Kinder über Mittag und am Nachmittag in den Tagesstrukturen auch ohne Zwang erholen dürfen.» ►

*Unter dem Titel «Ein langer Tag» haben Kinder der Tagesstruktur Theodor ihren Tag in Zeichnungen festgehalten: vom Eintreffen am Tagesstrukturstandort im Waisenhaus über das gemeinsame Essen und Zähneputzen bis zum Abend, wenn sie nach dem Nachmittagsprogramm abgeholt werden. Anja Brogle, Fachperson in der Tagesstruktur Theodor, hat daraus im Rahmen ihrer Weiterbildung zur HF Kindererziehung ein Buch gemacht.*

## ELTERNANSPRÜCHE STRAPAZIEREN WILLEN ZUR FLEXIBILITÄT

Ein grosses Thema sind in diesem Zusammenhang die immer extremer werdenden Ansprüche, die von Elternseite an die Tagesstrukturen herangetragen werden. Weil sie sich (wenn auch in bescheidenem Umfang) an den Essens- und Betreuungskosten beteiligen, kennen einige Eltern hier nach den Erfahrungen von Claudia Magos kaum mehr Grenzen. Beim Essen etwa gilt es Allergien (und Vorlieben) aller Art zu berücksichtigen, am Nachmittag soll zusätzliche Deutschförderung stattfinden, in der Hausaufgabenunterstützung muss Schulstoff «nachgebüffelt» werden und auch an der Vorschrift, sich fix für mindestens vier Module pro Woche anzumelden, wird immer wieder gerüttelt. Hier sei er als Schulleiter ab und zu gefordert, den Tagesstrukturleitungen den Rücken zu stärken, wenn diese nicht jeden Wunsch erfüllen können, sagt Pascal Steiger.

Auch wenn deshalb vom System einiges an Flexibilität verlangt wird, steht ein Abrücken vom System frei wählbarer Module in Basel nicht zur Diskussion. Sicher weiter zu reden geben wird aber, wie eng der Rahmen gesteckt wird, in dem die Eltern individuelle Wünsche anbringen können. Die Riehenerin Monika Vonder Mühl plädiert für ein Festhalten an der jetzigen Lösung mit einem Minimum von vier frei wählbaren Modulen. Im Gegensatz zu Stephan Stocker, der lieber eine höhere Anzahl von Mindestmodulen hätte.

## TAGESSTRUKTUREN IN DEN FERIEEN – EIN BEDÜRFNIS?

Claudia Magos ist gespannt, ob der Auftrag des Grossen Rates, ab Herbst 2019 an drei Standorten auch während der Ferien Tagesstrukturen anzubieten, tatsächlich einem Bedürfnis entspricht und genug Eltern ihre Kinder anmelden. Die Erfahrungen mit den Frühmodulen am Morgen, die mangels Nachfrage an vielen Standorten nicht mehr angeboten werden, zeigt, dass nicht jedes Angebot automatisch so angenommen wird, wie dies bei den Tagesstrukturen als Ganzes in den letzten Jahren der Fall gewesen ist.

*Die beiden Orientierungsraster für die Tagesstrukturen Primarstufe und Sekundarschule, in denen die Ansprüche an die Tagesstrukturen formuliert und nützliche Tipps zur Umsetzung gegeben werden, ist als Download zu finden unter [www.edubs.ch](http://www.edubs.ch) > Publikationen > Handreichungen und Umsetzungshilfen.*

# «RÄUMLICH STOSSEN WIR AN DIE KAPAZITÄTSGRENZEN»

## STEPHAN HUG, LEITER RAUM UND ANLAGEN, SIEHT MULTIFUNKTIONALE NUTZUNGEN ALS AUSWEG

wit. Die steigende Nachfrage nach Tagesstrukturplätzen ist für die Schulen nicht nur pädagogisch eine Herausforderung. Nachdem in den letzten Jahren viel Geld in den Neu- und Umbau von Küchen und anderen Räumlichkeiten für die Tagesstrukturen investiert worden ist, wird es immer schwieriger, dafür genügend Raum auf und um das Schulareal zu finden. Schon jetzt gebe es an mehr als einem Standort räumliche Engpässe, sagt Stephan Hug, der als Leiter Raum und Anlagen dafür schauen muss, dass das in der Verfassung verankerte Recht auf einen Tagesbetreuungsplatz eingelöst werden kann. Bestehende Keller und ungenutzte Dachstöcke umzubauen oder Aufstockungen wie zuletzt beim Bläsischulhaus vorzunehmen, ist an vielen Standorten schlichtweg nicht mehr möglich. Zudem stehen nun, da quasi von null auf hundert ein flächendeckendes Netz von Tagesstrukturen aus dem Boden gestampft worden ist, für Hug andere dringlichere Aufgaben im Vordergrund, etwa die Sanierung und Bereitstellung zusätzlicher Kindergärten.

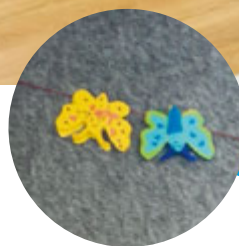
## VORHANDENE RÄUME MÜSSEN BESSER GENUTZT WERDEN

Statt auf zusätzlichen Raum zu hoffen, sind deshalb an den Schulen neue Ideen gefragt, wie sich die weiter steigende Nachfrage befriedigen lässt. Der Ratschlag, mit dem der Grosse Rat 39 Millionen Franken für die Einrichtung von Tagesstrukturen bewilligt hat, ging davon aus, dass es bei einer Belegungsrate von 1,3 Kindern pro Platz Raum für rund 25 Prozent aller Kinder braucht. Diese Vorgabe ist gemäss Hug mittlerweile praktisch überall erreicht. Doch allein schon, weil die Kinderzahlen weiter ansteigen und die Kindergärten seinerzeit in diese Berechnungen nicht einbezogen worden waren, haben einige Schulen schon jetzt mit Kapazitätsproblemen zu kämpfen.

Um diese in Griff zu bekommen, führt aus Sicht der Schulraumplaner auch bei der Nutzung der Räume kein Weg an einer engeren Zusammenarbeit aller Player in einem Schulhaus vorbei. Der Trend gehe eindeutig in Richtung multifunktionale Einrichtung und Nutzung von Räumen, sagt Hug. Konkret bedeutet dies, dass Räume, die am Morgen für den Unterricht genutzt werden, unter Umständen später auch der Tagesstruktur zur Verfügung stehen – und umgekehrt. Wenn die Nachfrage weiter steigt, sind die Schulleitungen also immer mehr gefordert, sich weitere pädagogische Überlegungen zu machen. Die Räume in einem Schulhaus sind demnach so aufzuteilen, dass sie gemeinsam und kreativ genutzt werden können.



# WER UNTERRICHTET HIER? ZWEI SCHÜLERINNEN RATEN



**Nima und Carla gehen beide in die 2. Primarklasse im altherwürdigen Schulhaus Dreirosen. Die beiden Mädchen sehen sich das Foto ganz genau an, ihnen entgeht kein Detail. Und sie ziehen einen überraschenden Schluss ...**

*Nima:* «Hier stehen nur wenige Tische, das Zimmer ist wohl nur für etwa 15 Kinder.»

*Carla:* «An den Wänden hängen viele Bilder und Zeichnungen, eine Weltkarte und eine schöne Schmetterlingsgirlande. Es hat auch ein Stofftier. Den Blumentopf in der Mitte finde ich etwas komisch ... Die Lehrerin ist sicher nicht sehr streng, weil sie so viele Sachen aufhängt.»

*Nima:* «Und es ist eine farbenfrohe Lehrerin, die bestimmt nicht immer schwarz trägt. Die Bilder mit den Buchstaben an der Wand – das könnten die Anfangsbuchstaben der Namen der Kinder sein.»

*Carla:* «Nein ich glaube, das sind alle Buchstaben des ABC. Die Kinder haben wohl eine Zeichnung zu jedem Buchstaben gemalt.»

*Nima:* «Ja, das könnte sein. Dann ist es eine 1. oder 2. Klasse, in der 5. lernt man das nicht mehr. Ich denke, das ist eher ein armes Land. Vielleicht ein indisches Klassenzimmer. Man

sieht viel Stein, hinter dem Waschbecken oder auch an der Decke. Und diese komischen Lüftungsschächte ...»

*Carla:* «Ja, unser Schulhaus ist moderner. Bei uns sind die Wände gestrichen.»

*Nima:* «Ausser Stein hat es auch viel Holz: bei der Tür, der Boden, die Schäfte ... Heute baut man ja mehr mit Metall, nicht so ... Steinzeit.» (Beide lachen.)

*Carla:* «Aber bestimmt hat die Lehrerin Freude am Unterrichten, sonst würde sie nicht so tolle Sachen machen.»

*Nima:* «Sagst du! Ich mache lieber Sachen aus Holz als so Bastelarbeiten.»

*Aufgezeichnet von Yvonne Reck Schöni*

*Foto: Felizitas Fischer*



## RECHT SCHULISCH

### WAS TUN BEI EINER LÄNGEREN DISPENSATION WEGEN KRANKHEIT?

Ein Mittelschüler hat im letzten Semester vor dem Abschluss einige Wochen den Unterricht nicht mehr besucht. Er teilt seiner Klassenlehrerin mit, dass er aufgrund gesundheitlicher Probleme und eines stationären Klinikaufenthalts der Schule für nicht absehbare Zeit fern bleibe. Diesbezüglich werde er ein Arztzeugnis einreichen. Er möchte jedoch nicht, dass die Schule von seinen Ärzten über genauere Umstände seiner Krankheit informiert wird. Zudem sei er gewillt, trotz seiner Abwesenheit die Schule ordnungsgemäss abzuschliessen. Prüfungen könne er weiterhin absolvieren, jedoch nicht im üblichen Rahmen.

Die Verordnung über den Schulbesuch, die Absenzen, Dispensationen und Disziplinar-massnahmen (Absenzen- und Disziplinarver-ordnung) enthält in § 24 Termin- und Form-vorschriften für Dispensationsgesuche. Da-nach ist bei Schülerinnen und Schüler, die aus gesundheitlichen Gründen länger als drei Wo-chen dispensiert werden sollen, das Dispensa-tionsgesuch von den behandelnden Ärztinnen und Ärzte auf einem vom Kinder- und Jugend-gesundheitsdienst (KID) vorgegebenen For-mular beim KID einzureichen. Es muss eine genaue Begründung für die Dispensation und Angaben über deren Umfang und Dauer ent-halten. Voraussehbare Dispensationen aus ge-sundheitlichen Gründen sind – soweit möglich – drei Wochen vor dem betreffenden Termin ein-zureichen.

Der KID überprüft das Gesuch und leitet seinen Bericht über Art und Dauer der Dis-pensation (ohne medizinische Hintergründe) an die zuständige Schulleitung weiter. Bei Bedarf können die Schulärztinnen und -ärzte eine Untersuchung durch den KID anordnen. Eine vertrauensärztliche Abklärung kann auch die Schulleitung beim KID verlangen, wenn sie begründete Zweifel an der Richtigkeit der Art und Dauer der ärztlichen Dispensation hat. Die Eltern beziehungsweise die volljährigen Schü-lerinnen und Schülern müssen von der Lehr-oder Fachperson über die eingeleitete vertrau-

ensärztliche Abklärung im Voraus informiert werden. Nach erfolgter Abklärung meldet der KID insbesondere zurück, ob die Absenzen aus medizinischer Sicht gerechtfertigt waren oder nicht.

Die Schule hat den Schüler über diese Ter-min- und Formvorschriften sowie über allfäl-lige Konsequenzen bei deren Nichteinhaltung (die bis zu einem Schulausschluss reichen kön-nen) zu informieren. Unterlässt sie dies, darf dies dem Schüler nicht zum Nachteil gereichen.

Auch beim Vorliegen eines frist- und form-gerechten Dispensationsgesuchs bleibt das wei-tere Vorgehen in Bezug auf den gewünschten Schulabschluss zu klären. Hierfür kann der KID im Rahmen seiner Rückmeldung an die Schule Empfehlungen geben. Der KID kann insbesondere auch zur Frage der Prüfungsfä-higkeit aus medizinischer Sicht Stellung be-ziehen. Ist die Prognose bezüglich des Schul-abschlusses positiv, sollte es dem betreffenden Schüler in Berücksichtigung der Verhältnis-mässigkeit und Chancengleichheit ermöglicht werden, die notwendigen Leistungserhebungen mit einem speziellen Setting (beispielsweise be-züglich Termin und Ort) zu absolvieren.

Der Umstand des stationären Klinikaufent-haltes alleine spricht grundsätzlich jedenfalls nicht gegen einen erfolgreichen Abschluss, da ein Schüler (etwa in einer Klinikschule) bei der Vermittlung des Lehrstoffes unterstützt werden kann. Wird ein Schulabschluss wegen zu vieler Absenzen nicht ermöglicht, kann das eventuell den Krankheitszustand verschärfen und einen Abschluss ganz verunmöglichen, was weder im Interesse des Schülers noch der Schule sein kann.

*Tina Metzger, Juristische Volontärin, und  
Stephan Hördegen, Leiter Abteilung Recht,  
Erziehungsdepartement Basel-Stadt*

*Mehr Informationen zu den Abklärungen  
des KID unter: <http://www.gesundheit.bs.ch>  
> Schulgesundheit > Beratung*

# WER UNTERRICHTET HIER? DIE AUFLÖSUNG!



*Zimmer mit Aussicht: Sarah Schmeitzky in ihrem neuen topmodernen Klassenzimmer der Primarstufe Erlenmatt. Foto: Felizitas Fischer*

**Ups, da liessen sich Carla und Nima ein bisschen aufs Glatteis führen. Das Klassenzimmer mit viel Holz und unkaschiertem Stein befindet sich nicht in einem alten Schulhaus im armen Indien, sondern ist topmoderne Architektur (Luca Selva) im reichen Basel. Genauer: im neuen Stadtquartier Erlenmatt. Im Sommer 2017 wurde das Schulhaus bezogen. Alles andere aber haben die Mädels genau richtig erkannt: Sarah Schmeitzky ist ein Frau, sie mag es farbenfroh, sie ist vermutlich nicht besonders streng und sie gibt sehr gern Schule.**

«Vor einem Jahr, als es hiess, dass wir das neue Schulhaus nach den Sommerferien beziehen können, war ich skeptisch. Es sah überhaupt nicht danach aus! Tatsächlich konnten wir dann aber in der letzten Woche der Sommerferien unsere Zimmer einrichten und da hiess es: Vollgas geben. Ich wollte, dass alles parat ist, denn die Atmosphäre in unserem Klassenzimmer ist mir sehr wichtig. Zum Glück konnte ich mit einer 2. Klasse einziehen, ich kannte also die Kinder und ihre Eltern schon und es war nicht grad alles neu. Das Schuljahr zuvor hatten wir in einem Pavillon auf dem Vogelsang-Areal verbracht.

Zuvor war ich acht Jahre lang an der Primarschule Thierstein tätig. Nicht, dass es mir dort nicht mehr gefallen hätte, aber ich hatte Lust auf etwas Neues, und eine Schulhauskultur in einem neuen Schulhaus aufzubauen, reizte mich sehr. Es ist interessant mit einem neu zusammengesetzten Kollegium – wir kamen ja aus unterschiedlichen Schulen – Dinge aufzubauen wie Schulhausordnung oder Schulkultur

und Gewohntes neu zu denken. Wir haben viele Ideen und auch unterschiedliche Ansichten. Das macht es spannend und ermöglicht einen breiten Austausch.

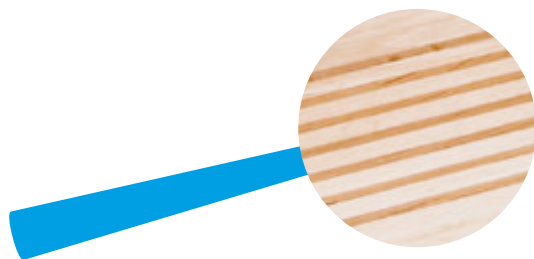
In einigen Details punkto Einrichtung konnten wir mitreden, doch vieles war schon vorgegeben. Ein Traum ist unser NMG-Raum. Der ist riesig und man kann ihn für verschiedene Zwecke nutzen. In der Schule mag ich es bunt. Darum hängen viele Zeichnungen und Arbeiten der Kinder an den Wänden. Sie verdecken auch einen Teil der grauen Wandverkleidung aus aPerf, ein Recyclingprodukt aus Pet und Asche. Die Schulhausgänge finde ich eher düster, unser Klassenzimmer ist dank der grossen Fensterfront aber sehr hell. Wir haben viele Pflanzen. Ein zusätzlicher Wohlfühlfaktor, aber auch gut geeignet für Ämtli. Denn wichtig ist mir, dass die Kinder schon früh Verantwortung fürs Zimmer und die Gemeinschaft übernehmen.

## DER ZUSAMMENHALT IST MIR WICHTIG

Wir sind eine sehr lebendige Klasse und das Zusammenleben hat bei uns einen hohen Stellenwert. Das Znüni essen wir beispielsweise gemeinsam im Klassenzimmer. Es ist schön zu sehen, wie die Kinder die mitgebrachten Sachen tauschen und spontan teilen, wenn jemand sein Znüni vergessen hat. Neue Schülerinnen und Schüler werden sofort gut aufgenommen. Allein seit Beginn des Schuljahrs haben wir sieben neue Kinder in die Klasse bekommen. Tisch um Tisch kam hinzu. Jetzt sind wir 21 und das ziemlich kleine Zimmer ist proppenvoll. Wir haben einen Gruppenraum gleich nebenan, der die gleiche Grösse wie ein Klassenzimmer hat. Das ist sehr komfortabel. Ich hätte jedoch lieber ein grösseres Klassenzimmer, damit wir den Morgen auch weiterhin im Klassenkreis beginnen können.

An die Aussicht von unserem Zimmer muss ich mich erst noch gewöhnen. Man sieht zwar weit, aber vor allem auf riesige Wohnblöcke. Im Sommer ist es natürlich grüner, und der Park mit dem Spielplatz gleich nebenan lädt zum Turnen im Freien ein. Ich freue mich darauf, wenn das Schulhaus weiter wächst, nach und nach Klassen einziehen und es noch bunter und lebendiger wird.»

*Aufgezeichnet von Yvonne Reck Schöni*



# NACHTEILSAUSGLEICH WIRD IMMER HÄUFIGER EINGEFORDERT

## 729 KINDER UND JUGENDLICHE HABEN MOMENTAN IN BASEL EIN ATTESTIERTES RECHT AUF NACHTEILSAUSGLEICH

Peter Wittwer

**Die Zahl der Anträge auf Nachteilsausgleich an Basler Schulen ist in den letzten Jahren kontinuierlich gestiegen. Lehrpersonen kommt bei diesem Beitrag zur Verbesserung der Chancengerechtigkeit eine ganz zentrale Rolle zu, sagt Soshya Kaufmann Crain, die als Leiterin der Fachstelle Förderung und Integration (FFI) jeden einzelnen Fall prüft und genehmigt. An den Lehrpersonen liegt es häufig, Eltern auf dieses Recht aufmerksam zu machen. Und die Lehrpersonen sind es dann auch, die zusammen mit den Schulleitungen die konkreten Massnahmen festlegen, wie ein Nachteilsausgleich im Schulalltag umgesetzt wird.**

Ist ein Kind blind oder hörbehindert, so ist es unbestritten, dass es bei Leistungserhebungen an den Schulen spezielle Massnahmen wie etwa das Vorlesen schriftlicher Prüfungsaufgaben braucht. Schon schwieriger wird es bei Kindern und Jugendlichen, die wegen einer Entwicklungsstörung wie etwa einer Lese- oder Rechtschreibstörung in ihrer Leistung beeinträchtigt sind. Auch sie haben ein in der Bundesverfassung verbrieftes Recht, deswegen nicht diskriminiert zu werden und in den Genuss eines Nachteilsausgleichs zu kommen.

Damit im Bemühen, für einen gerechten Ausgleich zu sorgen, nicht neue Ungerechtigkeiten geschaffen werden, ist seit März 2016 das Prozedere, um bei allen «schullaufbahn- oder qualifikationsrelevanten Leistungserhebungen inklusive Aufnahme- und Abschlussprüfungen» zu einem Nachteilsausgleich zu kommen, im Kanton Basel-Stadt klar geregelt. In einem gemeinsam erlassenen Richtlinien-Papier haben die Bereiche «Volksschulen» und «Mittelschulen und Berufsbildung» die Zuständigkeiten und Abläufe bei der Gewährung von Nachteilsausgleichen definiert. Gleichzeitig wurden im Handbuch (Stichwortsuche

«Nachteilsausgleich») auch eine Umsetzungshilfe und standardisierte Formulare aufgeschaltet, in denen die Schulen die konkreten Massnahmen für jeden einzelnen Fall festhalten können.

### STETIG STEIGENDE ZAHL VON ATTESTEN

Eine Schlüsselrolle bei der Gewährung von Nachteilsausgleichen auf allen Stufen spielt die Fachstelle Förderung und Integration (FFI). Sie stellt aufgrund des Befunds einer Entwicklungsstörung oder einer Behinderung die Atteste aus, auf deren Basis die Schulen dann in jedem einzelnen Fall individuelle Massnahmen verfügen können. FFI-Leiterin Soshya Kaufmann Crain bekommt von jedem dieser Massnahmenpapiere eine Kopie und überprüft, ob die festgelegten Massnahmen geeignet sind, den diagnostizierten Nachteil auszugleichen. Damit ein Gesuch für einen Nachteilsausgleich über den Schreibtisch der FFI-Leiterin geht, braucht es allerdings Lehrpersonen und Eltern, die ein mögliches Recht auf einen Nachteilsausgleich erkennen und dann auch aktiv werden. Nur wenn sie – zumeist über den Schulpsychologischen Dienst – eine vermutete Beeinträchtigung abklären lassen und den Befund auch weiterleiten, kommt das Verfahren zum Erlass konkreter Massnahmen ins Rollen (vgl. Ablauf in sechs Schritten unten).

Soshya Kaufmann Crain geht davon aus, dass trotz stetig steigender Gesuchzahlen noch längst nicht alle Kinder und Jugendliche, die ein Anrecht auf einen Nachteilsausgleich hätten, diesen auch in Anspruch nehmen. Im Kanton Basel-Stadt ist das Erfasungsnetz zwar im Vergleich zu anderen Kantonen schon recht dicht. Vor allem bildungsfernere Familien zögern jedoch, diese Hilfe für ihr Kind in Anspruch zu nehmen. Mittlerweile sind es immerhin 729 Kinder und Jugendliche, die aufgrund eines gültigen Attests von Massnahmen zum Nachteilsausgleich profitieren

### SECHS SCHRITTE ZUR GEWÄHRUNG EINES NACHTEILSAUSGLEICHS

Zentrale Anlaufstelle bei allen Unklarheiten ist FFI-Leiterin Soshya Kaufmann Crain (061 267 84 77 oder [soshya.kaufmann@bs.ch](mailto:soshya.kaufmann@bs.ch))



**Erkennen**  
entweder durch die Betroffenen resp. deren Eltern selbst oder die Lehrperson

**Verfahren erläutern**  
Lehrperson erläutert Richtlinien und weist zur Abklärung an Fachstellen wie etwa den SPD weiter

## NACHTEILSAUSGLEICH SOLL VOR DISKRIMINIERUNG SCHÜTZEN

wit. Der Nachteilsausgleich an Schulen ist ein Recht, das sich letztlich auf Artikel 8 der Bundesverfassung stützt. Dort steht, dass niemand wegen einer Behinderung diskriminiert werden darf. Wie so viele Rechte kommt dieser Grundsatz allerdings nur zum Tragen, wenn er von den Betroffenen eingefordert wird beziehungsweise wenn die Betroffenen ( und ihre Eltern ) wissen, dass sie sich auf dieses im Behindertengleichstellungsgesetz und in der baselstädtischen Schullaufbahnverordnung genauer definierte Recht berufen können.

Das Recht auf Nachteilsausgleich bedeutet nicht, dass jemand in Bezug auf die Leistungsanforderungen an einer Prüfung anders bewertet werden darf als jemand ohne attestierte Behinderung. Bei Leistungstests können Schülerinnen und Schüler deshalb via Nachteilsausgleich nicht von einem ganzen Kompetenzbereich befreit werden, indem beispielsweise in einem Sprachfach die Rechtschreibung gar nicht bewertet wird. Eine solche Befreiung ist nur statthaft, wenn individuelle Lernziele (ilZ) festgelegt werden, die im Gegensatz zum Nachteilsausgleich im Zeugnis auch vermerkt werden.

In Abgrenzung zu ilZ wird ein Nachteilsausgleich also Personen gewährt, die grundsätzlich das Potential haben, die im Lehrplan festgelegten Ausbildungsziele zu erreichen, durch eine Entwicklungsstörung oder Behinderung aber partiell daran gehindert werden. Im Verfahren, das zur Gewährung eines Nachteilsausgleichs führt, geht es also darum, geeignete Massnahmen zu definieren, mit denen diese partielle Beeinträchtigung möglichst gut kompensiert werden kann. Der Nachteilsausgleich betrifft also «die Korrektur einer unausgeglichene Situation, um einer Diskriminierung aufgrund einer Behinderung vorzubeugen», wie in einer Wegleitung der Interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik nachzulesen ist.

können. Mehr als die Hälfte dieser Atteste wurden auf der Primarstufe ausgestellt, wo ein Attest nach zwei Jahren erneuert werden muss. Die Fachstelle Förderung und Integration empfiehlt allerdings Eltern, erst ab der 3. Klasse der Primarschule ein Gesuch auf Nachteilsausgleich einzureichen. Zunehmend an Bedeutung gewinnt der Nachteilsausgleich aber auch auf den höheren Schulstufen: Nicht nur an den Gymnasien, auch in der Berufsbildung ist der Nachteilsausgleich mittlerweile fest etabliert. Letztes Jahr hat die Lehraufsicht aus diversen Gründen 37 Lernenden bei den Abschlussprüfungen einen Nachteilsausgleich gewährt.

## SCHULEN LEGEN MASSNAHMEN FEST

Rund 90 Prozent aller Atteste werden wegen Entwicklungsstörungen gewährt. Sinnes- oder Körperbehinderungen spielen demgegenüber eine marginale Rolle. Zu den Entwicklungsstörungen zählen neben tiefgreifenden Beeinträchtigungen wie etwa frühkindlichem Autismus vor allem verschiedene Ausprägungen von Legasthenie und Dyskalkulie, die manchmal auch in kombinierter Form vom Schulpsychologischen Dienst diagnostiziert werden. Der SPD stellt in einem Befund nach einem international vorgegebenen Code fest, welche Entwicklungsstörung vorliegt, ohne jedoch Massnahmen zu deren Kompensation vorzuschlagen.

Aus einer breiten Palette möglicher Massnahmen die richtigen zu finden, ist dann die Aufgabe der Lehrpersonen und Schulleitungen. Sie entscheiden, ob beispielsweise mit technischen Hilfsmitteln wie etwa einem Taschenrechner oder durch organisatorische Anpassungen (mehr Zeit, mündliche statt schriftliche Prüfungen, Verlegung der Prüfung in einen anderen Raum etc.) die Nachteile der Betroffenen ausgeglichen werden können. In den Zeugnissen und anderen Leistungsausweisen wird der gewährte Nachteilsausgleich nicht ausgewiesen.

**Unterlagen organisieren**  
Eltern melden sich beim SPD an und füllen Antragsformular aus

**Antrag und Befund an die Schulen weiterleiten**  
Schulen erhalten Antrag und Befund von den Eltern; Schulleitung visiert den Antrag und schickt das Original zurück an FFI



**Attest ausstellen**  
FFI stellt ein Attest aus und schickt dieses an alle betroffenen Parteien



**Massnahmen festlegen und umsetzen**  
Lehrpersonenteam formuliert aufgrund des Attests geeignete Massnahmen, Schulleitung genehmigt diese und schickt Kopie an FFI; Lehrpersonen orientieren die Klasse über genehmigte Massnahmen

**FRÜHERKENNUNG UND TRANSPARENZ WICHTIG**

Soshya Kaufmann ist überzeugt, dass es von entscheidender Bedeutung ist, partielle Beeinträchtigungen rechtzeitig zu erkennen und umgehend geeignete Massnahmen zu ergreifen, denn: «Man kann in jedem Fall etwas machen. Kinder müssen schon früh lernen, Strategien zu entwickeln, wie sie mit ihren Beeinträchtigungen umgehen können.» Ist ein mögliches Recht auf Nachteilsausgleich erkannt, müssen nicht nur die Eltern, sondern auch die Schulen dranbleiben, damit auch etwas passiert. In dem komplexen Verfahren kann es immer wieder zu Verzögerungen kommen, bei denen dann die Fachstelle manchmal nachhaken muss, um

zu schauen, wo es klemmt. Damit es nicht zu Unstimmigkeiten kommt, ist es unabdingbar, dass Massnahmen zum Nachteilsausgleich in einer Klasse transparent gehandhabt werden. Die getroffenen Massnahmen, die nach den ED-Richtlinien den Regelunterricht nicht übermässig beeinträchtigen dürfen, müssen mit Überzeugung vom ganzen Lehrpersonenteam mitgetragen und gegenüber dem Rest der Klasse offen kommuniziert werden.

Weitere Informationen zum Nachteilsausgleich sind auf den Webseiten der Fachstelle Förderung und Integration zu finden unter [www.edubs.ch/ffi](http://www.edubs.ch/ffi)



**ipso** Haus des Lernens

**Eingehen statt übergehen.**

**Starte dein individuelles 9./10. Schuljahr**

- **Futura Beruf:** Unterstützung bei Berufsfindung und Lehrstellensuche
- **Futura Studium:** Coaching bei Übertritten an weiterführende Schulen
- **Futura Kunst:** Vorbereitung auf gestalterische Berufe

Anmeldung und Infos:  
Tel. +41 61 202 11 66, [www.ipso.ch](http://www.ipso.ch)  
Eulerstrasse 55, CH-4051 Basel



**Kernenergie verstehen**

**Besuchen Sie uns mit Ihrer Schulklasse!**

Werfen Sie einen Blick hinter die Kulissen der grössten Schweizer Stromfabrik. Eine Werksführung im KKL vertieft die Kenntnisse zum Thema Kernenergie und vermittelt spürbar einen Eindruck wie wir aus Uran Strom produzieren.

Weitere Informationen unter  
Telefon +41 56 267 72 50 oder [www.kkl.ch](http://www.kkl.ch)



[www.kkl.ch](http://www.kkl.ch)

# 10 FRAGEN AN ...



## ADELA SMAJIC

*Beruf/Funktion: Moderatorin/Reporterin bei Tele Basel/Bachelorette 2018 Arbeitsort: Basel Wohnort: Basel Alter: 25  
Zivilstand: Bachelorette*

### 1.

Was kommt Ihnen als Erstes in den Sinn, wenn Sie an Ihre Schulzeit denken?

Tolle Freunde, mit denen ich bis heute noch engen Kontakt pflege. Und dafür bin ich sehr dankbar!

### 2.

Woran erinnern Sie sich besonders gern?

An die Schullager. Die waren immer sehr lustig bei uns. Und man lernt die Klassenkameraden von einer anderen Seite kennen, einer persönlicheren. Ich weiss noch genau, dass die Stimmung in der Klasse nach solchen Schullagern immer besser war.

### 3.

Was hätten Sie in Ihrer Schulzeit lieber nicht erlebt?

Überraschungstests! Gott, wie habe ich die gehasst ... Dementsprechend war auch immer die Benotung. Wieso tut man das den Schülern an? Das ist sooo unfair ...

### 4.

In welchem Schulfach hatten Sie die besten Noten?

Eigentlich immer in Sport. Und in Französisch war ich gar nicht einmal so schlecht. Und in Chemie/Physik. Deutsch war aber so gar nicht mein Fach ...

### 5.

Wovon haben Sie als Kind geträumt?

Als Kind wollte ich immer in Kairo studieren, keine Ahnung weshalb. Aber das war so einer meiner Träume.

### 6.

Was wollten Sie in Ihrer Schulzeit werden?

Unbedingt Lehrerin! Ich fand meinen Primarlehrer, Herr Boss, so toll! Ich wollte immer so ein cooler Typ sein wie er.

### 7.

Mit welcher prominenten Persönlichkeit würden Sie gern einen Tag tauschen?

Eigentlich mit einem hochkarätigen Politiker, damit ich dann alle Staatsgeheimnisse kenne.

### 8.

Was haben Sie in der Schule gelernt, das Ihnen heute noch immer dient?

$F = m \cdot a$  (Kraft ist Masse \* Geschwindigkeit) > irgendwie kann man dieses physikalische Gesetz immer wieder anwenden. Ich fand Physik sehr logisch und greifbar. Ausserdem war unser Physiklehrer am Gymnasium Leonhard, Herr Kaspar, der lustigste Lehrer, den ich kennengelernt habe.

### 9.

Was sollte die Schule den Kindern mitgeben?

Die Kinder sollen in der Schule auf das Leben vorbereitet werden. Das Kind verbringt die meiste Zeit in der Schule, das darf man nicht vergessen. Die Schule besteht nicht nur aus Tests und Stress, sondern vor allem auch aus tollen Momenten. Die Schule ist die wichtigste Institution für ein Kind!

### 10.

Wenn Sie drei Wünsche frei hätten: Was würden Sie an der Schule ändern?

1. Ich würde mir mehr Gemeinschaftsaktivitäten wünschen. Das stärkt den Zusammenhalt in der Klasse.
2. In Sprachfächern müsste man die mündliche Komponente mehr stärken. Sprache entsteht, indem man sie spricht. Und so lernt man sie auch am besten.
3. Im Gymnasium sollten man sich erst später für ein Schwerpunktfach entscheiden müssen. Mit 14 hatte ich keine Ahnung, was mir wirklich gefällt und die nächsten fünf Jahre gefallen wird.



*Ein Gemeinschaftswerk:  
Während drei Jahren  
befand sich der St. Alban-  
Schulgarten in der Obhut  
der Klassen 3a und 3b.  
Foto: Simon Rohner*

## EIN JAHR UNTERWEGS MIT ... SEK-ABSCHLUSSKLASSEN

**Für die Sek-Abschlussklassen hat das letzte Quartal der obligatorischen Schulzeit begonnen und praktisch alle wissen, wie es für sie nach den Sommerferien weitergeht. Noch stehen aber einige Prüfungen und die Präsentation der Projektarbeiten an. Die Lehrpersonen aller drei Züge setzen deshalb alles daran, dass in den letzten Wochen die Konzentration nicht nachlässt und die Stimmung bis zur Abschlussreise und der Entgegennahme der Abschlusszeugnisse gut bleibt.**

### **MOTIVIEREN FÜR DEN ENDSPURT**

**KLASSEN 3A UND 3B SEK ST. ALBAN**

Eigentlich geht es in diesen letzten Monaten weiter wie bisher: Unterricht, Prüfungen, Lehrstellensuche. Doch nicht alle Schülerinnen und Schüler der Klassen 3a und 3b realisieren, dass sie sich ab Sommer mit dem Zeugnis des laufenden 2. Semesters für Lehrstellen bewerben müssen und die Noten deshalb nach wie vor wichtig sind. In den Frühlingferien haben die Jugendlichen ihre Anmeldungen für die Brückenangebote fertiggestellt und losgeschickt. «Manche sind jetzt einfach nur glücklich, eine Anschlusslösung zu haben», sagt Nicole Meier.

Gemeinsam mit Teamkollegin Judith Röthlin und Teamkollege Simon Rohner setzt sie alles daran, die Jugendlichen auch in diesen letzten Wochen zu motivieren. Etwa mit den Vorbereitungen für die Übergabe des St. Alban-Schulgartens an die künftigen Erstklässlerinnen und Erstklässler des A-Zugs. An einem Infoabend im Juni werden die Jugendlichen den von ihnen neu zum Leben erweckten Garten in neue Hände geben. Bis dahin gilt es, die Beete von Unkraut und den Weiher von Blättern zu befreien sowie Gemüse anzusäen. «Die körperliche Arbeit ist für viele eine willkommene Abwechslung zur Kopfarbeit», so Meier. «Aber auch jene, die nicht gerne im Garten arbeiten, machen mit und verlassen die Komfortzone», sagt Rohner. Gerne erinnern sich die drei ans Erarbeiten von Pflanzen- und Insektensteckbriefen vor zwei Jahren. Das Ergebnis ist bis heute in Form von Infotafeln im Garten präsent.

Derweil bereitet sich das Lehrpersonenteam auf das kommende Schuljahr vor. Die Schulleitung hat kürzlich darüber informiert, dass die Klassen vermutlich grösser werden. Statt wie jetzt 21 Schülerinnen und Schüler in den beiden Klassen könnten es 32 sein, basierend auf der maximalen A-Zug-Klassengrösse à 16. «Das macht uns Sorgen», sagt Rohner. «Bei dieser Grösse kann ich den Jugendlichen nicht die nötige individuelle Unterstützung und Förderung geben», sagt er. «Vor allem jene, die nicht stören und auffallen, drohen so «unterzugehen», befürchtet Röthlin. Aufbauen kann das Team aber auf dem Unterrichtskonzept, das es für zwei Klassen in drei nebeneinanderliegenden Räumen konzipiert hat. Denn damit haben sie, darin sind sich alle drei einig, gute Erfahrungen gemacht.

*Valérie Rhein*



## AUF NACH SÜDEN AUF DEN CAMPINGPLATZ

SPORTKLASSE SEK BÄUMLIHOF

Bis zum Notenabschluss am 8. Juni haben die Schülerinnen und Schüler der Sportklasse neben ihrem Trainings- und Wettkampfprogramm auch an der Schule noch einen kleinen Marathon mit dicht aufeinander folgenden Tests und der Präsentation ihrer Projektarbeit zu bewältigen. Die Planung der obligaten Abschlussreise, die bereits vor Weihnachten an die Klasse delegiert wurde, sei deshalb etwas unter Eis geraten, sagt Klassenlehrer Riad Sawas. Als er und sein Kollege Raynald Thommen dann vor Ostern nachbohrten, stellte sich heraus, dass die Vorstellungen in den Köpfen der Jugendlichen den Rahmen des Möglichen sprengten. Da war etwa von einer Städtereise nach Spanien oder dem Mieten einer Villa an einem Strand die Rede. Solche Ideen wären nicht nur mit unverhältnismässig langen Busreisen verbunden gewesen, sondern hätten das verfügbare Budget bei weitem gesprengt.

Mit den tausend Franken, die an der Sekundarschule Bäumlihof in den ganzen drei Jahren für Lager verlangt werden dürfen, mussten die Eltern in der Sportklasse bereits zwei Lager finanzieren. Um den so noch verbliebenen Spielraum für die Finanzierung der Abschlussreise durch Kuchenverkäufe und ähnliche Aktionen zu erweitern, fehlte in der Sportklasse schlichtweg die Zeit. Die Klasse musste deshalb einsehen, dass sie mit dem noch verfügbaren Budget bei der Planung etwas kleinere Brötchen backen muss.

Dass es Richtung Süden gehen soll, war rasch klar und schliesslich einigte man sich auf Vorschlag der Klassenlehrer darauf, die fünf Tage am Gardasee auf einem Campingplatz zu verbringen. Dieser bietet Mitte Juni ein bezahlbares Pauschalarrangement mit Halbpension und Sportanlagen auf dem Gelände an. Zudem wird der Klasse die ganze Zeit für Ausflüge in die Umgebung ein Reisebus mit Chauffeur zur Verfügung stehen.

Noch hält sich die Begeisterung in der Klasse über diese Wahl im Rahmen, räumt Sawas offen ein. Die meisten seien im Moment noch mehr damit beschäftigt, die Noten im ersten Zeugnis zu bestätigen oder gar zu verbessern, als sich bereits auf das zu freuen, was nachher kommt. Da der Zusammenhalt in der Klasse nach wie vor gut und die Motivation weiterhin hoch ist, ist Riad Sawas aber überzeugt, dass sich die Vorfreude bei der gemeinsamen Feinplanung noch steigern wird und die Jugendlichen mit der Reise an den Gardasee einen denkwürdigen Schlusspunkt unter die drei Jahre setzen können, die sie als Sportklassen-Pioniere an der Basler Sekundarschule verbracht haben.

*Peter Wittwer*

## VON KROKODILEN, SCHIITEN UND DER FMS

KLASSE 3K SEKUNDARSCHULE HOLBEIN

Martin Merz beginnt an diesem Montagmorgen die Stunde mit einem schicksalsschwangeren Satz: «Ich begrüsse Euch zum letzten Quartal unserer gemeinsamen Schulzeit.» Vereinzelt Schüler (das «... und Schülerinnen» können wir hier getrost weglassen) brechen in spontanen Jubel aus. Der Rest der Klasse lacht – die Stimmung ist blendend.

Die Klasse 3K hat bis zum Bündelitag noch ein strenges Programm vor sich. Dazu gehören auch 187 Seiten Lektüre, die an diesem Morgen begonnen werden. Das Buch heisst «Im Meer schwimmen Krokodile» (Fabio Geda), ausgewählt hat es die Klasse selbst.

Der Klassenlehrer projiziert als Auftakt eine grosse Karte mit den Umrissen von sechs Ländern an die Wand. Flugs wird die Deutsch- zur Geographiestunde. «Kann mir jemand sagen, welche sechs Länder wir vor uns haben und was die Eigenschaften dieser Länder sind?» Was nun folgt, ist ein amüsantes Beispiel an zusammengetragener Schwarmintelligenz: «Griechenland? Das ist doch die Wiege der Demokratie!», «Waren Sie nicht einmal in Persien in den Ferien, Herr Merz?», «In Pakistan herrscht Bürgerkrieg», «Aah, Italien! Da kann man super WM im Fernsehen schauen.»

Auffallend häufig wird das Thema Religion angesprochen und die Schülerinnen und Schüler glänzen mit ihren Kenntnissen. Ganz offensichtlich interessieren sich Jugendliche heute viel stärker für das Zusammenleben der Weltreligionen und wissen ganz selbstverständlich den Unterschied zwischen Schiiten und Sunniten. Das ist eine mögliche Interpretation. Oder dann könnte es auch damit zu tun haben, dass im Fach Ethik-Religion-Gemeinschaft bald Vorträge anstehen.

Schon auf den ersten Seiten von «Im Meer schwimmen Krokodile» wird klar, wie gut das Buch zur Klasse 3K passt: Die Geschichte von Enaiatollah, der sich von Afghanistan aus auf den ereignisreichen Weg durch viele Länder nach Europa macht. Dabei trifft er eine Vielzahl an Entscheidungen. Manchmal nahe der Verzweiflung, manchmal freudenstrahlend. Enaiatollahs Ziel ist Europa und nicht die Fachmaturitätsschule FMS. Sein Tagesablauf ist durch die Reise bestimmt und nicht durch das Schreiben von Bewerbungsunterlagen. Aber das Motto, das der Autor auf die erste Seite des Buches geschrieben hat, gilt für Enaiatollah genauso wie für ein Mitglied der Klasse 3K der Sekundarschule Holbein: «Sag nicht, die Chilischote ist klein. Probiere lieber, wie scharf sie ist.»

*Simon Thiriet*

# BLINDDATE, CASTING, BÜCHERDIEB ...

## DIE GGG-STADTBIBLIOTHEK KENNT ALLE MITTEL DER VERFÜHRUNG

Von Yvonne Reck Schöni

**Was neulich an der GeKo in aller Kürze vorgestellt wurde, ist bei genauem Hinschauen ein unglaubliches Angebot: Das Team der GGG-Bibliothekspädagogik offeriert animierte Führungen zu den verschiedensten Themen für Klassen aller Schulstufen, aber auch Gruppen von Tagesstrukturen oder Tagesheimen. Auf Wunsch werden sogar Führungen zu einem bestimmten Thema organisiert. Und das alles völlig kostenlos.**

Eieiei, die kleinen Gäste vom Kindergarten Socinstrasse (PST Peter) sitzen erwartungsvoll im Kreis auf dem Boden in der Bibliothek Schmiedenhof. In der Mitte zwei grosse, leere Osternester, ein paar Eier, ein Plüsch-Bibeli. Bald ist Ostern. Sandra Steiner, die Bibliothekspädagogin, übernimmt die Rolle der Kindergärtnerin und führt spielerisch ins Thema Eier ein. Einige wissen schon: Nicht nur Hühner legen Eier. Welche Tiere das auch tun und wie deren Eier aussehen, finden die Kinder in der Folge selber heraus. Zuerst suchen sie paarweise in der Abteilung Kinder- und Jugendbücher nach versteckten grossen Kartoneiern und bringen sie ins Osternest im Kreis. In jedem Ei befindet sich ein anderes Bild von einem Ei oder Gelege. Von welchem Tier das wohl stammt? Auch das finden die Kinder bald selber heraus, indem sie in der Abteilung Natur & Technik in den aufgeschlagenen Sachbüchern «ihre» Eier wiederfinden. Schlangen, Marienkäfer, Schnecken, Krokodile – alle legen Eier. Aber «boahh»: welche Unterschiede! Interessiert zeigen die Kinder einander die Bilder, blättern neugierig weiter ... zum Glück darf die Kindergärtnerin Heidi Moser, die regelmässig mit ihrer Klasse hier anzutreffen ist, die Bücher am Schluss mit in den Kindergarten nehmen. Aber zuerst gibt's Znüni und danach erzählt Sandra Steiner eine Bilderbuch-Geschichte.

### AUCH FÜR ÄLTERE SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER

Mindestens so vielfältig präsentieren sich die Führungen und Animationen ab Sekundarstufe mit Angeboten bis zur 12. Klasse. In der Jugendliteratur kommen neue Genres hinzu, der Einsatz elektronischer Medien gewinnt an Bedeutung, die Auseinandersetzung mit Lesestoff wird differenzierter: oder droht – besonders bei den Jungs – zu verebben. Damit das nicht geschieht, haben sich die Verantwortlichen der Bibliotheksführungen Eines einfallen lassen. Vom «Gruselalarm in der Stadtbibliothek!» über ein Blinddate mit einem Buch bis zu «Graphic Novel – alles Comics oder was?» gibt es die unterschiedlichsten Angebote.

Beim «Blinddate mit einem Buch» zum Beispiel erhalten die Jugendlichen ein Buch, das so eingebunden ist, dass weder Cover, Autor, Inhaltsverzeichnis noch Klappentext sichtbar sind.



Das Bücher-Trämli in der Abteilung Kinderbücher hat magische Anziehungskraft. Foto: Felizitas Fischer

In kleinen Gruppen versuchen die Schülerinnen und Schüler dann herauszufinden, worum es in dem Buch geht, wie es geschrieben ist, wem das gefallen könnte und so weiter. Am Schluss werden die Bücher einander vorgestellt und ganz nebenbei lernen die Jugendlichen Begriffe wie Genre und Stoffkreis kennen und können die präsentierten Bücher am Schluss auch ausleihen. Ein anderer Workshop, «Creative-Book-Casting», konfrontiert die Schülerinnen und Schüler mit dem ersten Satz eines Buches. Oder dem letzten. Oder nur dem Titel. Das Publikum hält aber nicht nur den Daumen hoch oder runter, sondern diskutiert und entscheidet, welche Erwartungen dieser Satz/Titel weckt oder in welchem Buch man am liebsten weiterlesen möchte. In anderen Führungen gehts auf Schnitzeljagd, werden Bücher auf einem orientalischen Bazar feilgeboten oder Book-Slams erfunden. Manche solche Events eignen sich auch für eine anschliessende Präsentation in der Jugendabteilung, zum Beispiel für Eltern.

### ALLE SINNE EINBEZIEHEN

Zu den regelmässigen Nutzern der angebotenen Führungen und Animationen gehören auch die Tagesstrukturen der Basler Schu-



Andreas Dix reist mit der Tagesstrukturgruppe Gotthelf um die Welt. Foto: Yvonne Reck Schöni

len. Die Tagesstruktur der Primarstufe Gotthelf reiste neulich mit Jules Vernes und dem Bibliothekspädagogen Andreas Dix um die Welt. Nicht in 80 Tagen, sondern in 80 Minuten (seit Jules Verne ist die Welt bekanntlich schneller geworden), und nicht gleich um die ganze Welt, aber immerhin durch die halbe Bibliothek. Und auf ihrer Reise fanden die Kinder selber heraus, wie man Hallo auf Arabisch schreibt, wie Kreuzkümmel riecht oder wie viele Einwohner das frühere Bombay (und heutige Mumbai) hat. In jedem Land galt es eine Aufgabe zu lösen, bevor man nach erhaltenem Stempel im Reisepass weiterreisen konnte. Das Pädagogikteam legt Wert darauf, dass bei den spielerischen Animationen auch die Sinne angeregt werden. Dass Bewegung mit im Spiel ist, versteht sich von selbst, zumal es ja auch darum geht, die Bibliothek mit ihren verschiedenen Abteilungen kennenzulernen.

#### **AUCH FÜR HÖHERE SCHULSTUFEN!**

Weit über 30 mögliche Führungen kann man derzeit buchen. Und auf Wunsch werden sogar Medienkisten und Führungen zu einem gewünschten Thema zusammengestellt, mit Büchern,

#### **ANMELDUNG**

yrs. Die kostenlosen Führungen und Animationen dauern in der Regel rund 1,5 Stunden und werden im Schmiedenhof Montag bis Freitag von 8.15 bis 17.30 Uhr angeboten, also auch am Montagmorgen, wenn die Bibliothek eigentlich geschlossen ist. Und weil besonders ab Sekundarstufe die Stundenpläne wenig flexibel sind, stehen Mitarbeitende der Bibliothekspädagogik auf Wunsch schon ab 8 Uhr zur Verfügung. Eine Liste der angebotenen Klassenführungen wird den Schulen regelmässig zugeschickt, ist aber leider (noch) nicht auf der Webseite der GGG aufgeschaltet. Flyer mit allgemeinen Informationen für Lehrpersonen liegen an den Theken auf. Für Führungen wird um eine Anmeldung mindestens 14 Tage im Voraus gebeten. Fragen beantwortet gerne die Bibliothekspädagogin Sandra Steiner: [ssteiner@stadtbibliothekbasel.ch](mailto:ssteiner@stadtbibliothekbasel.ch). Anmelden kann man sich per Online-Formular auf der Webseite, persönlich an der Theke, telefonisch unter 061 264 11 11 (Kundendienst) oder direkt in einer der Filialen.

[www.stadtbibliothekbasel.ch](http://www.stadtbibliothekbasel.ch)

Filmen, CD etc. Dafür braucht das Team allerdings ein paar Wochen Vorlaufzeit. Auch, um nötigenfalls ausgeliehene Medien zurückzurufen. «Es gibt Klassen, die mehrmals im Jahr kommen», erzählt Sandra Steiner. Da werde natürlich nicht jedes Mal erklärt, wie man Bücher und andere Medien ausleihen und zurückbringen kann.

Häufig zu Gast seien Kindergarten- und Primarklassen, sagt Sandra Steiner. Gerne würde man noch mehr Klassen der Sekundar- und Mittelschulen begrüßen. Zum Beispiel auch zu den neuen Medienkompetenzworkshops [tschegg#Medien](https://www.stadtbibliothekbasel.ch/tshcgg#Medien) (nähere Infos auf der Webseite).

Die GGG-Stadtbibliothek Basel hat neben der Zentrale im Schmiedenhof noch weitere sechs Filialen in verschiedenen Quartieren der Stadt sowie je eine in Binningen und Pratteln. Auch in den Filialen werden Führungen und Animationen angeboten, wenn auch nicht das volle Programm. Gerade für die jüngeren Kinder kann es aber wertvoll sein, die Bibliothek im Wohnquartier kennenzulernen, weil sie dorthin auch allein hingehen können. Nähere Auskünfte erteilen die jeweiligen Filialen.



# «DAS HIER IST UNSERE PLATTFORM!»

## DIE GEKO 2018 STAND GANZ IM ZEICHEN DER KONFERENZEN

Von Kathrin Urscheler, Gymnasiallehrerin WG/WMS (Text)  
und Thomas Haberthür (Fotos)

**Wie macht man 2700 Lehrpersonen glücklich, die sich in einer viel zu kalten Joggeli-Halle in ihre Sitze kauern? Wie schafft man den Paradigmenwechsel weg von der trotzigen Haltung «ich hätte sooo viel Besseres zu tun als hier zu sitzen» hin zu einer konstruktiven Mitgestaltung dieses Synodal-Tags? Die KSBS hat sich dieser gigantischen Aufgabe gestellt und hat die zukünftige Ausgestaltung des GeKo-Tags zum Hauptthema der Konferenz gemacht. Um das Publikum bei Laune zu halten, hat sie sich dabei einiges einfallen lassen: von Taucherflossen und Schnorchel über eine Saalwette bis hin zur digitalen Live-Befragung des Publikums.**

Gleich zu Beginn schlug die KSBS-Präsidentin Gaby Hintermann mit Enthusiasmus mehr Enthusiasmus vor. Statt zu fragen, warum man überhaupt zur Gesamtkonferenz müsse, sollte man sich fragen: «Warum darf ich da hingehen? Wo möchte ich mitreden?» Ein mutiger Vorschlag angesichts doch zahlreicher sich widerwillig einmal jährlich zum Synodaltag schleppenden Kolleginnen und Kollegen, die nichts als Schimpfe für den Morgen übrighaben und die sich bei der erstbesten Gelegenheit – das heisst, nach Gipfeli und Kaffee – davonmachen. Natürlich haben sie vorher noch Zeit, über die GeKo zu schnöden. Stolz über das ergatterte Gipfeli und lässig den längst geleerten Kaffeebecher in der Hand lächeln sie keck, wenn man sie nach ihrem Urteil fragt. Sie scheinen gänzlich über der Sache zu stehen. Die Rede der Präsidentin? Ach, viel zu harmlos. Der Infoblock über die Unterschiede und die Aufgaben von KSBS und FSS? Ach, unnötig. Ist vielleicht für Junglehrer interessant.

Gaby Hintermann weiss natürlich um diese Kritik, die zwar wenig differenziert, aber trotzdem gewichtig ist. «Warum gehen wir nicht gern an Sitzungen?», fragt sie in ihrer Rede das Publikum. Die Antwort gibt sie gleich selber. Vielleicht liege es daran, dass es «Zuhörveranstaltungen» seien oder dass über Themen gesprochen werde, für die man sich nicht interessiere. Deshalb, so ihre Meinung, müssten wir uns überlegen, wie wir unsere Plattformen künftig nutzen wollten. «Zu welchen Themen wir mitreden wollen» statt Konferenzen nur «abzusitzen». Damit sich dies auch an der Gesamtkonferenz selbst ändert, wollte man dieses Jahr ein erstes Mal mehr Interaktion und Partizipation wagen.



«Es war ein intensiver Morgen. Ich bin aber mit dem klaren Vorsatz nach Hause, persönlich mehr zur Konferenzarbeit am Standort beitragen zu wollen.»

«Herzlichen Dank für diese tolle GeKo von heute. Sie war griffig, durchdacht, abwechslungsreich, interessant, informativ und lustig.»

Gaby Hintermann beendete ihre Ansprache deshalb mit einem eindringlichen Appell an den Saal: «Unsere Konferenzen sind ein Privileg! Wir können über sie etwas bewirken, Schulentwicklung beeinflussen. Lassen wir sie nicht verkümmern! Denkt nach, welches eure Herzblutthemen sind. Die Chance der Konferenzen zu nutzen ist anstrengend. Es nicht zu tun ebenso.»

#### RÜEBLIRÜSTENDER REGIERUNGSRAT

Das ist leichter gesagt als getan. Denn so lange vorne bespasst wird, verfallen viele in eine reine Konsumhaltung. Ein Beispiel dafür war an diesem Synodalmorgen die Saalwette. Sie fand quasi als Cliffhanger noch vor der Pause statt. Per Mentimeter stimmten die Anwesenden dafür, dass Regierungsrat Conradin Cramer mit je drei Fragen an zwei Lehrpersonen herausfinden sollte, auf welcher Stufe sie arbeiteten. Er hat die Wette verloren und wird seinen Wetteinsatz in Bälde einlösen. Und hier wird es interessant: Herr Cramer wird im kommenden Jahr eine Pausenaufsicht im Kindergarten machen, in einer Tagesstruktur Rüebli rüsten und in einer Sekundarschule mit Jugendlichen über Politik reden. «Ohne sie zu beeinflussen», wie er schmunzelt. Es werden echte Begegnungen stattfinden. Das also, was bei einer Massenveranstaltung wie dieser unmöglich ist.

«Schafft die Pausen-Gipfeli ab! Der Beschaffungsstress ist unwürdig.»



«Meine Höhepunkte: Als der Wuschelkopfunges des Holbein-Chors voller Hingabe und Groove seine Soloeinlage gesungen hat, (...) Auch gefallen hat mir eure Risikobereitschaft, den Mentimeter auszuprobieren. Ich finde ihn unterhaltsam, man hat schnell ein visuelles Ergebnis, es ist weniger trocken als Zahlenverkündung.»



**«Die Kommentare, die einige Kollegen abgegeben haben, waren teilweise mehr als peinlich.»**

Natürlich hat so eine grosse Veranstaltung auch etwas Magisches, ja zuweilen Bezauberndes. Man kann durchaus ergriffen sein von diesen vielen Kindergärtnerinnen, Physio-Dozentinnen, Schulleitenden, Seklehrerinnen und Primarlehrern: Einfach deswegen, weil es sie gibt und weil sie ihre tägliche Arbeit den Kindern und Jugendlichen widmen. Das wird auch praktisch an jeder Schulsynode wertgeschätzt. Diesmal von Conradin Cramer: «Wir alle arbeiten zum Wohle der Schule, zum Wohle der Kinder und Jugendlichen.» Dass dies möglich ist, ist eine so grosse Selbstverständlichkeit geworden, dass sie oft vergessen geht. Ebenso, dass die Rahmenbedingungen, über die so gerne gestänkert wird, von etwas weiter weg betrachtet geradezu himmlisch sind.



**«Schappo!»**

**«Ich begrüsse es sehr, dass Sie stets bestrebt sind, an der GeKo die Partizipation zu erhöhen. Gerade darum scheint es mir wichtig, Sie darauf hinzuweisen, dass die Einstiegsfrage (Mann:Frau) sehr unglücklich gewählt war. Stichwort: Gender Mainstreaming.»**

«Beste Schulsynode in  
30 Jahren!»

«Ich habe mich dieses Mal  
so unwohl gefühlt wie  
noch an keiner Schulsynode.  
Grund dafür war der Teil  
mit dem Mentimeter.»

«Darf ich dich mal umarmen?  
Es war einfach toll.»

«Die ganze Konferenz  
fand ich sehr abwechslungs-  
reich und schätze es sehr,  
eure Bemühungen für eine  
interessante Konferenz zu  
spüren.»

### WEITERHIN FREIE NACHMITTAGSPANUNG

Ist eine so grosse Konferenz – oder überhaupt sind Konferenzen mit Gruppen über 20 Leuten – noch zeitgemäss? Die Frage nach einer anderen Gestaltung der GeKo ist jedenfalls durchaus angebracht. Die Versuche, mehr Begegnung zu schaffen, vermochten indes nicht ganz zu überzeugen, was nicht zuletzt am Publikum lag. Gefragt wurde zum Beispiel, ob und wie der Nachmittag der Gesamtkonferenz neu gestaltet werden soll. Dazu gab es mehrere Vorschläge. Zum Beispiel: den Nachmittag den Schulkonferenzen zur freien Gestaltung zu übergeben, ein thematisch passendes Weiterbildungs- oder Vertiefungsangebot zu schaffen oder eine Plattform mit Angeboten von Kolleg(inn)en für Kolleg(inn)en. Die digitalen Kommentare des Publikums waren selten differenziert: «OMG noo!!!» oder «Nöööö» oder auch «Nein bitte nicht» waren der Normalfall. Nur wenige machten sich die Mühe, etwas mehr zu schreiben: «Isch jo blöd, wenn öpper öppis abietet und niemer kunnt.» Den grössten Anklang fand der Vorschlag, alles beim Alten zu lassen und den Nachmittag weiterhin zur freien Verfügung zu stellen. Es ist nun am Leitenden Ausschuss, über das weitere Vorgehen zu entscheiden und die Planung für die GeKo 2019 entsprechend in Angriff zu nehmen.

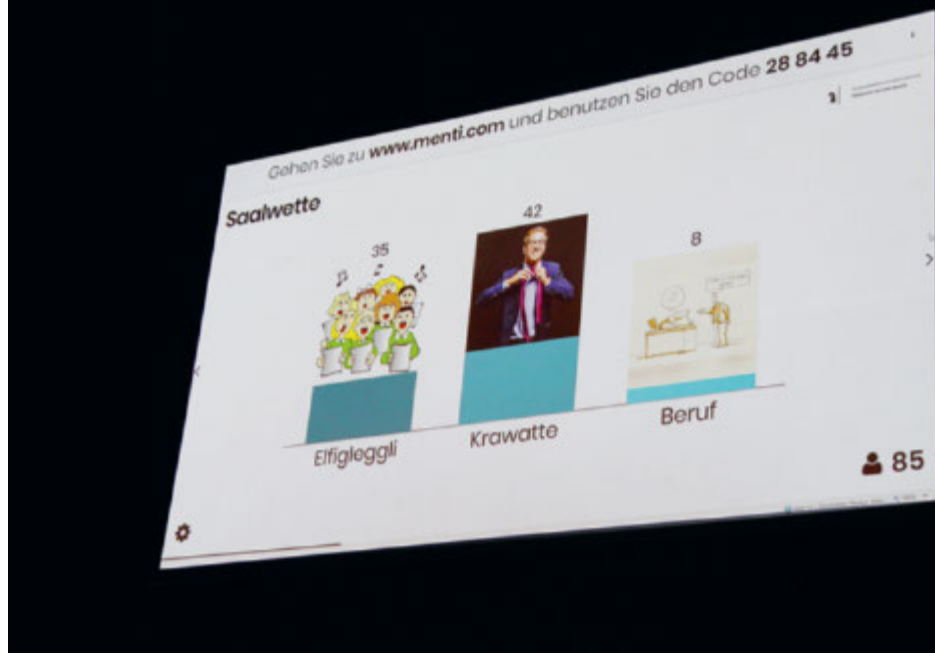
### DER TELEFONJOKER

Austausch ist auch über grössere Hierarchiestufen hinweg möglich, vorausgesetzt, man hat eine so raffinierte Idee wie Conradin Cramer. Im vergangenen Jahr hat er sich an drei Terminen Zeit genommen, um sich am Telefon anzuhören, was Lehrpersonen auf dem Herzen haben. Viel Kritik haben sie bei ihm abgeladen. «Fast alle haben aber auch gesagt, wie sehr sie ihren Beruf lieben», so Cramer. Er habe sehr viel aus diesen direkten Gesprächen gelernt und werde deswegen nächstens wieder drei Termine anbieten. Überhaupt scheint er in seinem ersten Amtsjahr den Kontakt zu Kindern, Jugendlichen, Pädagoginnen und Pädagogen gesucht und gefunden zu haben. Seine Erfahrungen führten vorerst zu drei konkreten Massnahmen: Die Lernberichte werden neu «weniger als halb so lang» sein, der Check S3 wird abgeschafft und in allen ersten Primarklassen sollen 90% Doppelbesetzungen möglich werden. «Teamteaching, Unterricht in halben Klassen und Gruppenunterricht – das sind meine Vorschläge.» Grosser Applaus.

### CHAPEAU!

Mag sein, dass eine so grosse Veranstaltung schlicht eine Überforderung ist: für den KSBS-Vorstand ebenso wie für das Publikum. Trotzdem ist vor dem Leitenden Ausschuss der Hut zu ziehen: für sein ernsthaftes Engagement für die nicht immer einfachen Lehrpersonen, seine spürbare Liebe zu den Kindern und Jugendlichen und für die ehrliche und offene Zusammenarbeit mit dem ED. All dies schimmert immer wieder durch und trägt den Geko-Morgen sicher durch alle digitalen Abstürze und TV-ähnlichen Wetten hindurch.

«Und wer ist eigentlich HEINZ?!»



«Schrift auf der Leinwand ist übrigens viel zu klein. Das kann man von hinten nicht mehr lesen.»

## WIE WEITER NACH DER GEKO?

An der GeKo wollte die KSBS zeigen, welches Potenzial in den staatlich institutionalisierten Partizipationsgefässen «Konferenzen» steckt. Schulkonferenzen sind dazu da, die Ressourcen der Mitarbeitenden zu Fragen der Pädagogik und der Schulentwicklung zu nutzen. Es ist wichtig, dass diese Gefässe nicht überstrapaziert, sondern sinnvoll für Themen eingesetzt werden, die das Kollegium als Ganzes betreffen. Es sind Gefässe, deren Inhalte die Konferenz selber bestimmt. Wenn diese gefüllt nur mit Traktanden gefüllt wären, die niemandem unter den Nägeln brennen, ist das nicht im Sinne des Erfinders. Dass es Partizipation nicht umsonst gibt, wurde an der GeKo ebenfalls festgehalten und der Jahresbericht wirft selbstkritisch die Frage auf, ob nicht weniger manchmal auch mehr wäre. Die zentralen Fragen, dass Konferenzen starke, wirkungsvolle Gefässe sind, bleiben darum auch nach der GeKo: Wo wollen wir mitreden? Was wollen wir an unserer Schule zum Thema machen? Welche Formen eignen sich dafür?

An der GeKo gab es viele Infos zum Thema «Rolle und Aufgaben der Konferenzen». Die Konferenzvorstände der einzelnen Standorte erhalten diese und einige weitere Anregungen für die Stärkung der Konferenzen an der nächsten Vorstandssitzung in gebündelter und digitaler Form. Wir hoffen, dass euch die GeKo entsprechend anregen konnte und wünschen gutes Gelingen an den Standorten! Einen ganz besonderen Dank möchten wir nochmals an die Konferenzvorstände richten, die dazu Wesentliches beitragen.

Weiter geht es für den Leitenden Ausschuss nun darum, die GeKo 19 zu planen. Aus den vielen schriftlichen Mentimeter-Rückmeldungen konnten wir – neben diversen wenig hilfreichen Kommentaren – auch wertvolle Hinweise und spannende Ideen herausfiltern, die nun in die weitere Planung einfließen können.

Ein grosses Dankeschön richten wir gerne auch an all jene, die sich die Mühe gemacht haben, uns mündlich oder schriftlich eine persönliche Rückmeldung zur GeKo oder Teilen davon zukommen zu lassen. Ein kleiner Auszug aus dem bunten Strauss, soll hier ebenfalls sichtbar gemacht werden.

Am 27. März 2019 nehmen wir wieder einen neuen Anlauf!

Leitender Ausschuss KSBS



# WIDER DAS SPARGESPENST

## KEIN SPARPOTENZIAL AN BASLER SCHULEN – IM GEGENTEIL!



Liebe FSS-Mitglieder

«Bildung ist das, was übrig bleibt, wenn der letzte Dollar weg ist.»

Bei diesem Aphorismus handelt es sich weder um den jüngsten «Fake News»-Fehltritt des aktuellen US-Präsidenten noch um das letzte Überbleibsel aus der vermeintlichen Bildungsoffensive seines Vorgängers. Stattdessen gab Mark Twain vor über 100 Jahren sein bildungspolitisches Bekenntnis gleichlautend zum Besten.

Seit der Grosse Rat im vergangenen Februar ein von den Grünliberalen portiertes «vorgezogenes Budgetpostulat zur Begrenzung des zweckgebundenen Betriebsergebnisses» mit 47:46 Stimmen überwiesen hat, ist das tief im Gebälk des Basler Rathausdaches schlummernde Spargespens in Basel-Stadt wieder erwacht. Trotz jahrelang anhaltender Millionenüberschüsse in der Kantonsbilanz hat der Regierungsrat infolge dieses wohl eher machtpolitisch als mathematisch-logisch motivierten Parlamentsbeschlusses formal den Auftrag erhalten, die voraussichtlichen Ausgaben im Budget 2019 zu senken. Kurzum: Es gilt ab sofort Sparpläne zu schmieden – und das wie gewohnt in allen Departementen ...

In den zuständigen Amtsstuben wird nun hinter noch verschlossenen Türen darüber reflektiert, wie denn dieser Abbauauftrag am schlausten anzugehen sei. Offizielle Resultate liegen im Moment noch keine vor. Umso wichtiger erscheint es darum aus Sicht der FSS, sich frühzeitig in die Debatte einzuschalten und schon mal einen grundsätzlichen Pflock einzuschlagen. Stellvertretend dafür das eingangs erwähnte Zitat Mark Twains.

Die FSS hält fest, dass bei den baselstädtischen Schulen aktuell absolut null Sparpotential

besteht. In Zeiten von rasant steigenden Schülerinnen- und Schülerzahlen und des dringlichen Konsolidierungsprozesses bei den sich noch in Kinderschuhen befindenden Schulreformen herrscht stattdessen an vielen Schulen zusätzlicher Investitionsbedarf. Sei es beispielsweise für die längst fällige Optimierung der integrativen Volksschule, für die – unter anderem an den oberen Schulen unmittelbar bevorstehende – Digitalisierungswelle oder für eine erfolgreiche Trendwende bei den besorgniserregend hohen Burnout-Zahlen im Lehrberuf. Fast an jeder pädagogischen Ecke warten zur Zeit neue Aufgaben auf die Bildungspolitik, die alles andere als kostenneutral umzusetzen sind.

Die von unserem Berufsverband vertretenen Lehr-, Fach- und Leitungspersonen stehen für eine qualitativ hochstehende Bildung in unserem Kanton und leisten gerne tagtäglich ihren bestmöglichen Beitrag dazu. Eine gute Schule hat jedoch ihren Preis, und die nun vom Grossen Rat leider auch im Bildungsbereich angeordneten Abbaupläne könnten niemals ohne schwerwiegende Folgen umgesetzt werden. Eigentlich dürfte allen Politikerinnen und Politikern unabhängig ihrer Partecouleur mittlerweile bekannt sein, dass fehlende Investitionen in den Schulen von heute zwangsläufig viel höhere Folgekosten für die Gesellschaft von morgen generieren werden.

Darum setzt sich die FSS heute und auch weiterhin für leistungsfähige Schulen im Kanton Basel-Stadt ein – und gegen sämtliche Abbaumassnahmen im Bildungswesen zur Wehr. Damit der letzte Dollar noch lange nicht weg bleiben möge!

*Jean-Michel Héritier, FSS-Präsident*

## RICHTIGSTELLUNG

In der Ausgabe Nr.2/2018 des Basler Schulblatts wurde im FSS-Artikel «Ende der «Kettenverträge» in Sicht» folgendes geschrieben: «Eine parlamentarische Motion, die den Vollzug bereits ein Jahr früher sowie die unbefristete Anstellung schon nach drei Monaten verlangte, wurde hingegen vom Grossen Rat haarscharf abgelehnt (wobei der früher bei bildungspolitischen Geschäften gewöhnlich in den Ausstand tretende Grossratspräsident hier

mittels Stichentscheids den Ausschlag gab).» Der amtierende Grossratspräsident legt Wert darauf zu betonen, dass er sich in dieser Angelegenheit nicht wie früher in der Rolle als ordentliches Grossratsmitglied der Stimme enthalten konnte, sondern infolge seines aktuellen Amtes dazu verpflichtet war, sich in Form eines Stichentscheids inhaltlich zum Geschäft zu äussern.

*Jean-Michel Héritier*

# MEHR RESSOURCEN FÜR DIE GANZE SCHULEINGANGSSTUFE!

## DIE SITUATION IN DEN BASLER KINDERGÄRTEN VERLANGT NACH LÄNGST FÄLLIGEN VERBESSERUNGEN

Von Jean-Michel Héritier

**Es tut sich etwas in den Basler Kindergärten! Im Schatten von «HarmoS» weitgehend fast unbemerkt, hat sich die Arbeit der baselstädtischen KG-Lehrpersonen in den letzten Jahren spürbar in Richtung erhöhter Ansprüche und gewachsener Belastungen verändert. Aus Sicht der FSS erscheint es daher nur logisch, dass sich diese Entwicklung nun endlich auch auf die zur Verfügung stehenden Unterrichtsressourcen, Schulräume und Lohneinstufungen auswirken muss.**

Im Laufe der Schulharmonisierung wurde das Schuleintrittsalter sukzessive um drei Monate gesenkt. Besonders spürbar sind die Folgen dieser Anpassung beim Eintritt in die erste Stufe der Volksschule, also den Kindergarten. Jüngere Kinder stellen die dort tätigen Lehrpersonen vor neue Herausforderungen, die neben zahlreichen weiteren gesellschaftlich bedingten Veränderungen an vielen Orten zu einer allgemein erhöhten Belastung geführt haben. Die FSS setzt sich aus diesen Gründen seit mehreren Jahren gegenüber dem Erziehungsdepartement für die Bewilligung von mehr Ressourcen auf der Schuleingangsstufe ein. Dass Regierungsrat Conradin Cramer nun an der letzten KSBS-Gesamtkonferenz angekündigt hat, dass ab 2019 mehr Mittel in den ersten Primarschulklassen zur Verfügung stehen sollen, ist einerseits erfreulich und darf als ein erster Schritt in die richtige Richtung bezeichnet werden. Die nach wie vor sehr anspruchsvolle Arbeitssituation in vielen baselstädtischen Kindergartenklassen hat sich mittels dieser Massnahme andererseits noch längst nicht verbessert. Aus Sicht der FSS erscheint es darum nur logisch, dass es auch hier im Sinne der bildungspolitischen Qualitätssicherung zusätzlicher Alimentierungen bedarf.

### STANDARKONFORMER SCHUL- UND LEBENSRAUM

Unser Stadtkanton erfreut sich zurzeit eines rasanten Anstiegs bei den Schülerinnen- und Schülerzahlen. Alleine im Gemeindegebiet Basel wurden deswegen zwischen 2013 und 2017 insgesamt 50 neue Kindergärten eröffnet. In diesem Sog ging die bereits seit längerer Zeit bestehende Forderung nach der Sanierung respektive Aufhebung von veralteten und nicht normgerechten Unterrichtslokalitäten fast unter. So unterrichten die Kindergarten-Lehrpersonen noch immer teilweise in Räumlichkeiten, die weder den Standards des kantonalen Arbeitsinspektorats noch den üblichen Anforderungen einer arbeitsmedizinischen Überprüfung standhalten würden. Um diesem schwerlich haltbaren Zustand endlich Einhalt zu gebieten, hat sich der Berufsverband FSS fürs kommende Schuljahr den Schwerpunkt «Gesundheitsförderung für alle» gesetzt, wobei vom Kanton unter anderem



*Provisorium aus dem letzten Jahrhundert: Doppel-Kindergarten Ackerstrasse. Foto: Jean-Michel Héritier*

die flächendeckende Einhaltung der offiziellen Raumstandards eingefordert wird.

### GLEICHER LOHN FÜR GLEICHE ARBEIT

Während in anderen Kantonen der Nordwestschweiz die Löhne innerhalb der Primarstufe nach jahrelangem Tauziehen endlich angeglichen wurden oder zumindest Bestrebungen in diese Richtung im Gange sind, hat sich der Regierungsrat des Kantons Basel-Stadt im Rahmen des Projekts «Systempflege» 2015 entschieden, die Lohnunterschiede zwischen Kindergarten- und Primarschullehrpersonen zu zementieren. Bei den Kindergärtnerinnen wurden dabei neu sogar zwei unterschiedliche Lohnklassen geschaffen, wonach alte und erfahrene Lehrpersonen nun salärmässig tiefer eingestuft sind als ihre jüngeren Berufskolleginnen.

Mehr als 200 Betroffene aus Basel, Riehen und Bettingen haben in der Folge mit Unterstützung der FSS gegen diesen aus ihrer Sicht unnachvollziehbaren Entscheid Rekurs erhoben. Heute – drei Jahre später – warten sie noch immer auf die Behandlung ihrer Einsprache durch den Regierungs- respektive den Gemeinderat. Stattgefunden haben bisher einzig Verhandlungen vor der kantonalen Schlichtungsstelle für Diskriminierungsfragen, die leider nur zu einer weiteren Pattsituation führten: Die Arbeitgeberseite war nämlich trotz unserer expliziter Aufforderung nicht bereit, der Schlichtungsstelle die notwendigen Quervergleiche und Bewertungsdokumente für eine seriöse Einschätzung einer möglichen Geschlechterdiskriminierung auszuhändigen. Die FSS wird die laufenden Rekursverfahren jedoch weiterhin professionell sowie geduldig begleiten und falls nötig den Weg vor die zuständigen Gerichtsinstanzen nicht scheuen.

## FSS-MITTEILUNGEN

Von Jean-Michel Héritier

### DELEGIERTENVERSAMMLUNG AM 16. MAI (17 UHR)

Am Mittwoch, dem 16. Mai 2018, findet um 17.00 Uhr im Auditorium der IWB (Kohlenberggasse 7) die Frühlings-DV der FSS statt. Dabei sind im ersten Teil folgende Programmpunkte vorgesehen:

- Geschäftliches (u. a. Jahresbericht und Rechnung 2017)
- Aktuelle Informationen zu Anstellungsbedingungen, Lohnkursen, Gesundheitsförderung, Pensionskasse etc.
- Neues FSS-Positionspapier «Forderungen zur integrativen Schule»
- Proaktives Vorgehen gegen mögliche «Abbaumassnahmen im Bildungsbereich» (Budget Basel-Stadt 2019)
- Positionierung der FSS zu den vierkantonalen Leistungstests («Checks»)
- FSS-Aktionsprogramm 2018/19

### FSS-PODIUM «WELCHE UNTERSTÜTZUNG BRAUCHT DIE INTEGRATIVE SCHULE AUS SICHT DER POLITIK?» AM 16. MAI (18.30 UHR)

Bei der integrativen Schule handelt es sich aus Sicht der FSS nach wie vor um ein nicht abgeschlossenes Projekt mit zahlreichen internen sowie externen Baustellen. Da sich «F&I» (Förderung und Integration) mittlerweile bereits im «verflixten siebten Jahr» befindet, ist nun auch die Politik bei der Planung und Umsetzung von konkreten Verbesserungsmassnahmen gefordert.

Aus diesem Grund wird der zweite Teil der Delegiertenversammlung vom 16. Mai 2018 um 18.30 Uhr im Auditorium IWB wiederum für alle FSS-Mitglieder sowie geladene Gäste geöffnet. In einem moderierten Podiumsgespräch werden sich die folgenden sechs Grossrätinnen und Grossräte aus verschiedenen Fraktionen zur Frage «Welche Unterstützung braucht die integrative

Schule in Basel-Stadt aus Sicht der Politik?» äussern und hernach den anwesenden Lehr-, Fach- und Leitungspersonen für Auskünfte zur Verfügung stehen:

- Dr. Catherine Alioth (LDP)
- Thomas Grossenbacher (Grünes Bündnis)
- Annemarie Pfeifer (Fraktion CVP-EVP)
- Franziska Roth (SP)
- Joël Thüring (SVP)
- Luca Urgese (FDP)

Alle interessierten Mitglieder sind sowohl zum Podium als auch zum anschliessenden Imbiss in Form des traditionellen FSS-Wurststandes vor dem Auditorium IWB herzlich eingeladen. Ein Einladungsschreiben für diesen zweiten DV-Teil wurde bereits per FSS-Newsletter verschickt. Die Geschäftsleitung freut sich auf eine hoffentlich rege Teilnahme von Seiten der Lehr-, Fach- und Leitungspersonen.

### NEUE FSS-BROSCHÜRE MIT JAHRESMARKE FÜR MITGLIEDERKARTE

Im April 2018 erscheint das frisch gedruckte Jahresheft der FSS. Die neuen Broschüren werden dieses Jahr wiederum von Geschäftsleitungsmitgliedern direkt vor Ort an alle Schulen geliefert, sodass die Verteilung an alle Mitglieder möglichst rasch erfolgen kann. Auf Seite 3 dieser FSS-Broschüre wird neben dem Inhaltsverzeichnis wiederum die neue Jahresmarke für die Mitgliederkarte angebracht sein, die zur Nutzung der zahlreichen Angebote auf der FSS-Rabattliste berechtigt.

Alle weiteren Informationen unter [www.fss-bs.ch](http://www.fss-bs.ch).

## AGENDA FSS-PENSIONIERTE

Mittwoch, 06. Juni 2018

### EIN TAG IN ROGGWIL ÜBER DEM BODENSEE

Betriebsführung bei Dr. A. Vogel (Naturprodukte)

In Roggwil über dem Bodensee werden wir die prächtigen Riegelbauten bestaunen, bevor wir den Produktionsbetrieb von Dr. Vogel besichtigen. Bei einem Rundgang können wir die Naturheilkunde und Einblicke in die Heilpflanzenkulturen und deren Verarbeitung hautnah erleben (rollstuhlgängig).

Besammlung: 08.15 Uhr – Treffpunkt Basel SBB

Retour in Basel: 19.27 Uhr

Kosten: Bahnfahrt CHF 55 mit Halbtax, CHF 110 ohne Halbtax, Essen CHF 20

Führung: übernimmt die Kasse «FSS-Pensionierte»

Anmeldung bis 28. Mai 2018 an: Hanspeter Kiefer, Kohlistieg 27, 4125 Riehen, 061 601 08 89 / 076 219 60 64, [kiefers@bluemail.ch](mailto:kiefers@bluemail.ch)

# Sing mit uns!

Das Kinderchorkonzert  
mit Schulklassen der 1.–6. Stufe  
und dem wundervollen  
Firstclassics-Orchestra

**Musical Theater Basel**

9. Dezember 2018

Jetzt anmelden unter  
[www.singmituns.ch](http://www.singmituns.ch)



## Deutschschweizer Basisschrift

Neues ABC-Plakat mit Nomen und Adjektiven  
[www.piep-verlag.ch](http://www.piep-verlag.ch)

### KAMINFEGER



Fred Senn AG  
Kaminfeger  
Feuerungsfachmann  
Brandschutz  
Feuerungskontrolle  
[www.sennenergie.ch](http://www.sennenergie.ch)

Mittlere Strasse 70 | CH-4056 Basel | Tel 061 321 85 24 | Mob 079 226 53 61  
Fax 061 383 11 71 | [info@sennenergie.ch](mailto:info@sennenergie.ch) | [www.sennenergie.ch](http://www.sennenergie.ch)

### SCHULE, PRIVAT

PRIVAT  
SCHULE  
BZB



Basler Zentrum  
für Bildung  
– Primarschule  
– Sekundarschule  
– Gymnasium

«Die persönliche Privat-  
schule mit Kleinklassen»  
Tel. 061 271 95 66  
[www.bzb.ch](http://www.bzb.ch)  
Eulerstrasse 42, 4051 Basel



## Schoggitaler 2018 – Kulturerbe

Die Lehrpläne für die 4.–6. Klasse sehen vor, dass sich die SchülerInnen im Geographie- und Naturkundeunterricht mit der Umwelt auseinandersetzen. Die Schoggitaleraktion im September ermöglicht den SchülerInnen reale Verkaufssituationen zu erleben. Sie lernen Verantwortung zu tragen, ziehen Geld ein, das später im Klassenzimmer genau abgerechnet werden muss und üben Planlesen und Orientierung im Raum. Pro verkauften Schoggitaler bekommt die Klasse 50 Rappen (10% des Bruttoerlöses). Ein engagierter Einsatz lohnt sich bestimmt! Jetzt entscheiden zum Mitmachen und gleich bestellen: [www.schoggitaler.ch](http://www.schoggitaler.ch)



# BERICHT AUS DEM GROSSEN RAT

**Ein zinsloses Darlehen an die Rudolf-Steiner-Schule und dafür im Gegenzug mehr Turnhallen-Kapazitäten sowie der Wille, an den Ski- und Klassenlagern im bisherigen Rahmen festzuhalten: Das waren die Bildungsthemen im Grossen Rat im März.**

Mit der Verabschiedung des **Ratschlags zur Gewährung eines Darlehens an die Rudolf-Steiner-Schule Basel für eine neue Turnhalle auf dem Bruderholz** wird der Regierungsrat ermächtigt, der Rudolf-Steiner-Schule ein rückzahlbares zinsloses Darlehen an die Baukosten einer neuen Turnhalle zu gewähren. Mit der Erweiterung von acht auf zwölf Klassen ist die Turnhalle der Primarschule Bruderholz überbelegt. Die Rudolf-Steiner-Schule wird in der neuen Turnhalle freie Kapazitäten haben und kann diese unter der Woche (jeweils vormittags) der Primarschule Bruderholz zur Verfügung stellen. Bei einem optimalen Projektverlauf könnte die Turnhalle im Schuljahr 2022/2023 in Betrieb genommen werden. Der Grosse Rat stimmte dem Antrag des Regierungsrates ohne Gegenstimme zu.

Die Motion von Jürg Stöcklin für die **Schaffung eines Förderfonds für Exzellenz und ausserordentliche Finanzierung von Professuren an der Universität Basel** wurde an den Regierungsrat überwiesen. Der Vorstoss verlangt, dass ein Förderfonds für Professuren in neuen, zukunftssträchtigen Wissensbereichen an der Universität Basel geschaffen werden soll. Der Fonds soll in den nächsten zehn Jahren mit jährlich zehn Millionen alimentiert werden. Mit diesem Geld sollen um die zwanzig neue Professuren geschaffen werden. Der Kanton Baselland und andere interessierte Kreise sollen angefragt werden, sich an der Alimentierung des Fonds zu beteiligen. Die Einrichtung des Fonds soll jedoch nicht davon abhängig sein.

Oswald Inglin wollte mit einer Interpellation mehr über die **Zukunft der Klassenlager** nach dem Bundesgerichtsentscheid erfahren, gemäss dem Schulen von den Eltern nur noch zwischen 10 und 16 Franken pro Tag verlangen dürfen. Für ein Skilager haben die Eltern bis jetzt in Basel-Stadt 300 bis 350 Franken bezahlt und für ein Klassenlager 100 Franken. Der besagte Bundesgerichtsentscheid kann also die Klassenlager grundsätzlich in Gefahr bringen. In Basel hätte die Umsetzung des Bundesgerichtsentscheides zusätzliche Kosten von ca. 600000 Franken zur Folge. Der Regierungsrat ist aber der Meinung, dass Klassen- und Skilager wertvoll sind und will deshalb möglichst Abstriche an diesem Angebot vermeiden.

Am 12. September 2013 unterzeichneten in Saint-Louis 28 französische und 28 deutsche Partner eine Rahmenvereinbarung über die **grenzüberschreitende Berufsausbildung am Oberrhein**. Zu diesen Partnern gehören die Bundesländer Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz, der französische Staat, die Region Elsass, die Académie de Strasbourg sowie deutsche und französische Arbeitsagenturen und Kammern. Die Rahmenvereinbarung

hat zum Ziel, die grenzüberschreitende Ausbildung umfassend zu fördern und zu erleichtern. Sie wurde von der Oberrheinkonferenz initiiert und gilt als Neuheit in Europa. Die Vereinbarung ist eine Schlüsselmassnahme eines Plans zur Förderung von Arbeit und Beschäftigung, für den vier Millionen Euro zur Verfügung stehen. Mit einem Vorstoss forderte Daniel Goepfert den Regierungsrat auf, zu prüfen und zu berichten, wie Schweizer Lernende und Lehrbetriebe in diesen Prozess einbezogen werden können und ob Basel-Stadt gedenkt, diese Rahmenvereinbarung ebenfalls zu unterzeichnen. Für den Regierungsrat besteht aus verschiedenen Gründen nach wie vor keine Veranlassung, dieser Rahmenvereinbarung beizutreten. Auch aus Sicht der Lernenden und der Lehrbetriebe besteht derzeit ebenfalls kein Handlungsbedarf, da genügend Lehrstellen in allen Berufen vorhanden sind und dem Besetzen dieser Lehrstellen und damit der Sicherung des eigenen Berufsnachwuchses erste Priorität eingeräumt werden soll.

Mit einem weiteren Vorstoss wollte Daniel Goepfert von der Regierung wissen, wie eine **bessere Fachausbildung der SEK-I-Lehrkräfte** an der Pädagogischen Hochschule der Fachhochschule Nordwestschweiz möglich wäre. Bereits jetzt besteht auch die Möglichkeit des «konsekutiven» Studiengangs. Dieser bietet eine qualitativ gute Ausbildung, also eine Fachausbildung an der Universität (wobei hier im Gegensatz zum «integrierten» Studiengang ein Masterstudium an der Uni oder PH angehängt werden kann) und anschliessend pädagogisch-didaktische Ausbildung an der PH. Die Studierenden müssen jedoch für die bessere Qualität freiwillig eine um ein Jahr längere Ausbildung in Kauf nehmen. Der Regierungsrat teilt die Meinung von Daniel Goepfert nur bedingt und ist der Meinung, dass bereits gute Lösungen gefunden wurden. So konnte neu zwischen der Universität Basel und der PH FHNW eine Lösung ausgehandelt werden, die es ermöglicht, die konsekutive Studienvariante mit drei Fächern zu realisieren, ohne dass sich die Studiendauer verlängert. Das macht den konsekutiven Studiengang für all jene Studierende attraktiver, die sich mit einem Dreifachmaster bessere Anstellungschancen an den Schulen erhoffen.

Ich selbst habe mich nach der **Lehrstellensituation bei teilausgelagerten Betrieben** erkundigt. Die IWB bieten elf Ausbildungsplätze für Bau- und Dienstleistungsberufe an. Aktuell bilden sie 17 Lernende und 21 Praktikanten aus. Bei der BVB werden zurzeit zwölf Lernende ausgebildet. Die BVB prüft aber aktuell eine Ausweitung auf neue Berufslehren. Ziel ist es, ab 2019 mehr Ausbildungsplätze anzubieten. Dies insbesondere im Bereich der Berufsausbildung für Transport und öffentlichen Verkehr. Die BVB beabsichtigt, die Anzahl der Lehrplätze in den nächsten Jahren von 12 auf 24 Lehrplätze zu verdoppeln.

*Kerstin Wenk*

# KURZFILME FÜR DEN UNTERRICHT

## MUSIK, KUNST ODER KOMMERZ IN KOMPAKTER FORM INS KLASSENZIMMER HOLEN

Von Markus Jörger, eduBS-Moderator



Screenshot aus dem Kurzfilm  
«Heimatland»  
([www.kurzundgut.ch/heimatland/](http://www.kurzundgut.ch/heimatland/)).

**Kurze Filme sind im Alltag der Jugendlichen omnipräsent. In kompakter Form und in allerhand Stilen greifen sie eine breite Palette an Themen auf. Wie lassen sie sich für den Unterricht nutzen?**

«Der Kurzfilm gilt als die offenste, schnellste und oft auch mutigste Filmkunstform», schreibt der Tagesanzeiger und fragt: «Obs an der schnelllebigen Zeit liegt, in der wir leben?» Kurzfilme – ob Dokumentationen, Musikvideos, Werbefilme oder fiktionale Geschichten – zeigen das ganze Spektrum des Filmschaffens. Und sie haben einen unschlagbaren Vorteil: Sie sind kurz. Das heisst, man benötigt nicht die ganze Unterrichtsstunde, um den Film zu schauen, sondern hat genügend Zeit zur Vor- und Nachbereitung. Auch deshalb sind sie ausgezeichnete Arbeitsinstrumente für den Unterricht.

### «KURZUNDGUT» ZEIGT KUNST

Dem würde auch der Betreiber der Webseite [kurzundgut.ch](http://kurzundgut.ch) zustimmen. Auf ihr sammelt er ästhetisch überzeugende Kurzfilme und Musikvideos, die aktuelle oder elementare Fragen des Lebens thematisieren. Die einzelnen Filme sind beschrieben, beschlagwortet und mit didaktischen Anmerkungen versehen. So zum Beispiel der Kurzfilm «Heimatland», der schweizerische und türkische respektive «islamische» Klischees so überdeutlich und plakativ inszeniert, dass er damit auf amüsante Weise den Einstieg in ein Gespräch über Unbekanntes und Fremdes erleichtern kann.

### GOETHE-INSTITUT ZEIGT WERBUNG

Ein ganz anderes Genre sind Werbungen im Kurzfilmformat. Auch wenn sie meist nicht mal eine Minute dauern, können sie komplexe Inhalte transportieren. Sie zeigen die ganze Verfö-

rungskraft unserer Wirtschaft und spiegeln Normen und Werte unserer Gesellschaft. Das Goethe-Institut hat 32 Werbespots der letzten Jahre ausgewählt, die unterhalten und mit unerwarteten Wendungen oder einem Perspektivenwechsel überraschen. Dazu gibt es Unterrichtsmaterial mit Fokus auf das Erlernen der Deutschen Sprache. Die Filme eignen sich aber auch ausgezeichnet, um deren Sprache, Struktur und gestalterische Mittel zu analysieren und somit zur Medienbildung beizutragen.

### INTERNATIONALE KURZFILMTAGE ZEIGEN DAS NEUESTE

Auch viele weitere Plattformen portieren den Kurzfilm als Medium. So präsentiert etwa der Tagesanzeiger gemeinsam mit der Filmpromotionsagentur «Swiss Films» wöchentlich einen neuen Kurzfilm. Auch diese Seite bietet einen grossen Fundus guter und abwechslungsreicher Unterrichtsinputs. Wer sich für das neuste Kurzfilmschaffen interessiert, kommt um die alljährlich im November stattfindenden Internationalen Kurzfilmtage Winterthur nicht herum. Diese bieten während des Festivals auch einen zweitägigen Weiterbildungskurs für Lehrpersonen zum Thema «Faszination Kurzfilm – zwischen Kinosaal und YouTube» an, gemeinsam mit dem Seminar für Filmwissenschaft der Universität Zürich.

Auch ohne eine Reise nach Winterthur lohnt es sich, Kurzfilme für den Unterricht zu nutzen. Denn sie bieten alle Vorteile eines längeren Films, ohne dass sie dessen Nachteile übernehmen. Oder wie sie der deutsche Regisseur Tom Tykwer («Lola rennt») charakterisiert: Es ist, «als hätte man gequetschte Atome auf engstem Raum, wodurch eine solche Energie entsteht, dass man das Gefühl hat, gleich könnte eine Bombe platzen».

Alle Links und Materialien zum Thema gibt es unter [www.edubs.ch](http://www.edubs.ch) (> Schlagzeile)

# INFORMATIKKONZEPTE OHNE PC

## KINDER SOLLEN INFORMATISCH DENKEN LERNEN

Von Stephanie Lori, Pädagogisches Zentrum PZ.BS (Text und Bild)

**Im Weiterbildungskurs von ETH-Professor Juraj Hromkovic geht es nicht um Word oder Excel, auch einen Computer braucht man nicht. Stattdessen wird gespielt, gerätselt und gezaubert – wir diskutieren über Geschichte, Sprache und Logik. Genau so sollte man auch Schülerinnen und Schüler an das informatische Denken heranführen, sagt Hromkovic.**

Wir nutzen Smartphones, Google-Suche und E-Banking – wie das genau funktioniert, versteht kaum noch jemand. Wie soll man denn so etwas unterrichten? «Die heutigen Systeme sind viel zu komplex, um mit ihnen zu beginnen», sagt ETH-Professor Juraj Hromkovic, «wir beginnen in der Physik ja auch nicht mit der Quantentheorie». An den Universitäten gibt es das Fach Informatik zwar erst seit den Siebziger Jahren, doch das informatische Denken sei viel älter, erläutert Hromkovic: «Denken Sie an Mesopotamien, viertes Jahrtausend vor Christus. Wie sollte man in so einem riesigen Reich den Überblick über die Steuern behalten? Das ist ein klassisches Big Data-Problem! Die Lösung? Die Entwicklung der Schrift.»

### KREATIVE KÖPFE SIND GEFRAGT

Genau an derartigen Beispielen zeigt sich, dass informatisches Denken eine Kulturtechnik ist und damit viel mehr, als das bloss Bedienen von Computerprogrammen. Das Ziel von Hromkovic' Informatikunterricht ist denn auch nicht, Konsumenten zu erziehen, die lernen, wie man Produkte anwendet, die in wenigen Jahren ohnehin wieder veraltet sind. Er strebt nach Grundlegenderem: «Man gibt den Kindern ein Problem. Dann

sollen sie Lösungsideen entwickeln, sie ausprobieren, verbessern. Wir brauchen nicht Menschen, die können, was auch ein Computer kann. Wir brauchen kreative Leute, die Erfahrungen haben im Lösen von Problemen.»

Um Schülerinnen und Schüler zu Produzentinnen und Produzenten zu erziehen, ist ein Spiralcurriculum für das Fach Informatik gefragt, eines, in dem historisch vorgegangen wird und in dem Themen altersgerecht vermittelt werden. Dafür haben Hromkovic und sein Team Lehrmittel entwickelt, in denen zum Beispiel Konzepte der Kryptographie bereits in der Primarschule gelernt werden können. Dies geschieht mit faszinierenden Sprachrätseln. Den Teilnehmenden des Weiterbildungskurses ging es gleich wie vielen Testklassen: Bevor die Rätsel gelöst waren, wollte niemand in die Pause. Im Spiel wurden nebenbei Begriffe und Konzepte gelernt: Klartext, Chiffrierung, Kryptoanalyse.

Ein anderes Beispiel, dieses Mal für Klassen ab der Sekundarstufe I, ist das Thema robustes Programmieren. Oder für noch nicht Eingeweihte: Wie kann man sicherstellen, dass Daten, die man verschickt, korrekt ankommen? Wie kann man Fehler erkennen und diese reparieren? Wir probieren verschiedene Lösungen aus, diskutieren deren Vor- und Nachteile. Schliesslich zeigt Hromkovic einen Kartentrick: Er verlässt den Raum, wir drehen eine der ausgelegten Karten um – und er kann jedes Mal sagen, welche Karte das war. So macht er das Konzept der Prüfwerte anschaulich.

### NEUE PRAXISORIENTIERTE LEHRMITTEL

Hromkovic und sein Team erforschen seit vielen Jahren, wie Konzepte der Informatik altersgerecht unterrichtet werden können. Das Resultat dieser Arbeit erscheint in den nächsten Monaten: «Die Lehrmittel und Begleitbände sind so aufgebaut, dass man das auch ohne fachliche Ausbildung unterrichten kann», sagt Hromkovic. Neben viel praktischer Arbeit bieten die Bände auch informative Abschnitte – zum Beispiel über aktuelle Suchmaschinen. Dafür, dass man Internet-Suchmaschinen im Unterricht nicht selber baut, nennt Hromkovic gute Gründe: «An der Google-Suche arbeiten die besten Informatiker der Welt, ein riesiges Team. Auch von denen weiss niemand, wie die Google-Suche genau funktioniert.» Darum bleibt das Lehrmittel, das sonst so gerne in die Tiefe geht, an dieser Stelle an der Oberfläche.

Der Kurs «Informatikkonzepte ohne Computer» mit Juraj Hromkovic (Kurs-Nr. 18-111-09) startet im November, Informationen zum Lehrmittel gibt es beim Klett-Verlag, zusätzliche Materialien für den Informatik-Unterricht auf der Seite [www.abz.inf.ethz.ch](http://www.abz.inf.ethz.ch).

*Zu den «Informatikkonzepten ohne Computer» von Juraj Hromkovic gehören auch verblüffende Kartentricks.*



# NEUES AUS DER PZ.BS-BIBLIOTHEK



## ACHTSAMKEIT SCHULE

Achtsamkeit kann eine Schlüsselkompetenz zur Stressbewältigung im Alltag sein. Es wird ein Bewusstseinszustand angestrebt, der innere und äussere Reize im gegenwärtigen Moment vorurteilsfrei registriert und zulässt. Dadurch sollen sich unbewusste Reaktionen reduzieren, was zu einem ruhigeren Geist, zu einem (selbst)bewussteren Handeln und letztlich zu mehr Resilienz führt. Vor zwei Jahren wurde Daniel Rechtschaffen Buch «The Way of Mindful Education, Cultivating Well-Being in Teachers and Students» in einer deutschen Übersetzung unter dem Namen «Die achtsame Schule» herausgegeben. Jetzt ist das dazugehörige Praxisbuch erschienen. Rechtschaffen begann 2006 als Familientherapeut und Schulpsychologe die Praxis der Achtsamkeit zu unterrichten, «um Kindern mit Ängsten, Impulsivität, Aufmerksamkeitsschwäche und Depressionen zu helfen und sie dabei zu unterstützen, ein glückliches und erfüllendes Leben zu leben».

Später stieg er in den USA in die dort startende Bewegung der achtsamen Schule ein und berät inzwischen weltweit Entscheidungsträger in Schulsystemen und bildet Lehrpersonen weiter. Sollte man sich bisher nur oberflächlich mit Achtsamkeit auseinandergesetzt haben, empfiehlt es sich vor dem Einstieg in das Praxisbuch das Grundlagenwerk zu lesen. Rechtschaffen liefert dort im ersten Teil Argumente, warum eine Achtsamkeitspraxis in der Schule wichtig sein kann, und erklärt dazu die Herkunft der Achtsamkeitslehre sowie die mittlerweile auch wissenschaftlich belegbare Wirkung auf Geist und Körper. Im zweiten Teil beginnt der Leser bei sich selbst. Für den Autor ist die eigene authentische Haltung eine essentielle Grundlage, um Achtsamkeit vermitteln zu können. Ist diese Grundlage geschaffen, erhalten Lehrpersonen im dritten und vierten Teil das entsprechende Rüstzeug für die Umsetzung im Klassenzimmer. Das Praxisbuch nimmt all diese Punkte nochmals kurz auf und bietet einem gut strukturierte, direkt anwendbare und entwicklungsstufengemässe Übungen mit der Möglichkeit die eigene Achtsamkeitspraxis zu vertiefen.

Annette Rüschi

Rechtschaffen, Daniel: *Die achtsame Schule – Praxisbuch. Leicht anwendbare Anleitungen für die Vermittlung von Achtsamkeit. Freiburg im Breisgau, Arbor Verlag, 2018, 310 S., CHF 28.90, ISBN 978-3-86781-184-2, PZB CU 7500 52*



## VIELSEITIGER GARTEN

Wie man seinen eigenen Garten und dessen Pflanzen vielseitig nutzen kann: Passend zum Frühlingsanfang erscheint Bärbel Ofrings Buch «Double-use Gärtnern». Darin stellt sie hundert Gartenpflanzen mit einem Mehrfachnutzen vor. Der Engelwurz kann beispielsweise zum Dippen, als Insektenmagnet und zur Verdauungsförderung eingesetzt werden. Damit man ihn nicht mit dem sehr giftigen Wasserschieferling verwechselt, weist ein grünes Kästchen auf diesen giftigen Doppelgänger hin. Im Blühkalender auf der Buchdeckelinnenseite erfährt man weiter, dass der Engelwurz zwischen Juli und September in weisser Blüte steht. Schulklassen und Kindergärten, die beispielsweise auf dem Lecker-Acker Bäumlhof Gartenarbeit betreiben, ist dieses Fachbuch zu empfehlen. Es werden ökologisch wertvolle Gartenpflanzen vorgestellt, die auch bei uns verbreitet sind und Wildtieren als Lebensraum oder Nahrungsquelle dienen. Anhand des Buches können Lehrpersonen gezielt Pflanzen auswählen, die einen Mehrfachnutzen bieten, und mit den Kindern Glockenblumensalat und Schnittlauchbrot zubereiten.

Olivia Fehlmann

Ofring, Bärbel: *Double-use Gärtnern. 100 Gartenpflanzen mit Mehrfachnutzen. Bern, Haupt Verlag, 2017, 224 S., CHF 35.90, ISBN 978-3-258-07978-3, PZB ZC 50000 56*

## BIBLIOTHEK DES PZ.BS

Binningerstrasse 6, 4051 Basel; geöffnet: Mo–Fr, 10–17.30 Uhr; Auffahrtswoche: geschlossen 9. Mai (ab 12 Uhr) bis 11. Mai. Weitere Rezensionen sowie Informationen unter [www.pz.bs.ch/bibliothek](http://www.pz.bs.ch/bibliothek)





## Bildung ist Entwicklung.

Alles zu den brennenden Themen und digitalen Innovationen im Bildungsbereich.  
Spannende Referate, knackige Inputs von Bildungsexperten, Raum für Gespräche.  
Herzlich willkommen auf der Bildungsplattform der Schweiz. [swissdidac-bern.ch](http://swissdidac-bern.ch)

Veranstalter



Patronatspartner



HERZLICH  
WILLKOMMEN BEIM  
EINMALEINS  
FÜRS BUCHEN VON  
SCHNEESPORTLAGERN  
& SCHNEESPORTTAGEN!

Die Buchungsplattform [gosnow.ch](http://gosnow.ch) macht es für Lehrpersonen erheblich einfacher, Schneesportlager und -tage zu buchen: Alle Angebote auf einen Blick, alles wird organisiert – und Sie haben nur einen Ansprechpartner! So sorgen wir von der Schneesportinitiative Schweiz dafür, Kinder und Jugendliche wieder so richtig für den Schneesport zu begeistern!

Wir freuen uns, Sie und Ihre Klasse auf die Piste zu bringen: [gosnow.ch](http://gosnow.ch)



Sneesportinitiative Schweiz  
Initiative sports de neige Suisse  
Iniziativa sport sulla neve Svizzera

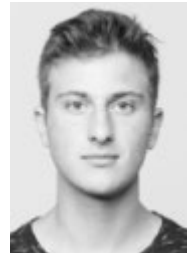


## ÜBERFORDERUNG IM SCHULALLTAG

«Zum Thema «Überforderung» habe ich eine Bildstrecke gestaltet, welche drei Gefühlszustände, die mit einer Depression einhergehen, visualisieren soll: Isolation, Leere, Hoffnungslosigkeit. Gefühlslagen, wie sie die Bilder zeigen, wirken sich negativ auf die Produktivität und auf die Schulleistung aus und verhindern, dass die betroffenen Personen ihren Alltag gut bewältigen können. Unweigerlich führen sie wohl zu chronischer Überforderung.

Die Bilder sind Fotografien, über die ich Pinselstrukturen gelagert habe. Die Fotografien stehen für die äussere Realität, die Eingriffe ins Bild für die innere – die Eingriffe visualisieren von aussen unsichtbare Gefühlslagen. Die Farben spiegeln eine jeweilige Stimmung. Die überlagerten Strukturen bilden Rahmen, die uns wie durch Fenster in die jeweilige Szene blicken lassen.»

*Basil Huwyler*



*Basil Huwyler  
(22), 7. Semester  
Fachklasse für  
Grafik, SFG Basel*

## TIERE ZEICHNERISCH ZUM LEBEN ERWECKT

**Beobachtet hat sie schon viele, gezeichnet aber fast noch keine. Der Schwerpunkt «Tiere im Unterricht» war für Selina Marrero Julian aber dennoch das perfekte Thema, denn sie liebt die felligen und schuppigen Lebewesen.**

Stellen Sie sich ein Schaf vor. Sein Gesicht. Wie wirkt es auf Sie? Finden Sie nicht auch, dass das Schaf immer ein wenig dümmlich in die Welt schaut? Genau dieser spezielle Blick machte Selina Marrero Julian Schwierigkeiten. «Diese Schafe trotzdem freundlich darstellen zu können, war schwierig. Ich hätte dafür gerne mehr Zeit gehabt. Dafür sind mir die Karnickel besonders gut gelungen – finde ich. Mit Nagetieren allgemein habe ich weniger Probleme, da ich selber welche hatte und ich mir diese viel besser vorstellen konnte. Ich liebe Tiere, beschäftige mich auch oft mit ihnen. Deshalb habe ich mich besonders gefreut, als ich mitbekam, dass es dieses Mal im Schwerpunkt um Tiere geht.»

Nachdem Selina das Schwerpunktthema dieser Schulblatt-Ausgabe erfahren hat, wusste sie rasch, dass sie zeichnerisch etwas dazu gestalten möchte. In einem ersten Schritt hat sie alle Tierarten, die in den Texten vorkommen, markiert und recherchiert, welche Merkmale für die ausgewählten Tiere typisch sind. Für De-

tails zog sie beim Zeichnen Fotos zurate. Analog wurden die Fische, Nagetiere, Schafe und all die anderen Tiere mit Bleistift zum Leben erweckt und eingescannt. Digital hat Selina die Tiere dann koloriert. Dafür hat sie Farbfleichen verwendet, die sie vorher auf A3-Blättern vorgemischt, eingescannt und unter die Tierzeichnungen gelegt hat.

Da die Tierbilder viel Leben und Farbe ins Schulblatt bringen, entschied sich Selina für ein ruhiges Layout. Der ganze schriftliche Teil wurde einheitlich schwarz gelassen, damit der Text nicht zu sehr mit den Bildern konkurrenziert.

Für die angehende Grafikerin war es eine tolle Erfahrung, das Schulblatt mitgestalten zu können. Nicht nur zeitlich, auch organisatorisch war sie gefordert, denn: «Lustigerweise habe ich zuvor noch nicht so oft Tiere gezeichnet, obwohl ich viel mit Tieren zu tun habe. Es hat mir sehr viel Spass gemacht. Ich musste mich aber gut organisieren, denn Kleinigkeiten zum Verbessern fand ich immer wieder. Aber das Layout ist genau so wichtig. Deshalb musste ich aufpassen, mich nicht nur auf die Zeichnungen zu konzentrieren.»

*Alessia Lai, FMS-Praktikantin  
in der Kommunikation ED*



*Selina Marrero  
Julian (21),  
6. Semester  
Fachklasse für  
Grafik, SFG Basel*

## IMPRESSUM

### HERAUSGEBER

Das Basler Schulblatt (BSB) ist eine Fachzeitung für die Lehrerinnen und Lehrer, Fachpersonen und Schulleitenden der Schulen von Basel-Stadt und wird gemeinsam vom Erziehungsdepartement des Kantons Basel-Stadt und der Kantonalen Schulkonferenz Basel-Stadt herausgegeben. Lernende der Schule für Gestaltung Basel layouten das Basler Schulblatt und gestalten die Umschlags- sowie die sechs Bildseiten. 79. Jahrgang. Mai 2018.

### REDAKTIONELLE VERANTWORTUNG

#### EDIT UND ANGEBOTE

Felizitas Fischer (fif), [bsb@bs.ch](mailto:bsb@bs.ch)  
 Yvonne Reck Schöni (yrs), [yvonne.reck@bs.ch](mailto:yvonne.reck@bs.ch)  
 Valérie Rhein (vr), [valerie.rhein@bs.ch](mailto:valerie.rhein@bs.ch)  
 Simon Thiriet (thi), [simon.thiriet@bs.ch](mailto:simon.thiriet@bs.ch)  
 Peter Wittwer (wit), [peter.wittwer@bs.ch](mailto:peter.wittwer@bs.ch)  
 Redaktion Basler Schulblatt  
 Leimenstrasse 1, 4001 Basel  
 061 267 44 89, [bsb@bs.ch](mailto:bsb@bs.ch), [www.baslerschulblatt.ch](http://www.baslerschulblatt.ch)

### KANTONALE SCHULKONFERENZ (KSBS)

Leitender Ausschuss  
 Claramattweg 8, 4005 Basel  
[sekretariat@ks-bs.ch](mailto:sekretariat@ks-bs.ch)  
[www.ks-bs.ch](http://www.ks-bs.ch)

### FREIWILLIGE SCHULSYNODE (FSS)

Geschäftsleitung  
 Claramattweg 8, 4005 Basel  
[sekretariat@schulsynode-bs.ch](mailto:sekretariat@schulsynode-bs.ch)  
[www.fss-bs.ch](http://www.fss-bs.ch)  
 Die FSS kommt für die Kosten ihrer im Basler Schulblatt veröffentlichten Publikationen auf.

### GESTALTUNG

Layout: Selina Marrero Julian, Lernende SfG Basel,  
 6. Semester der Fachklasse für Grafik  
 Titelbild und Bildstrecke: Fachklasse für Grafik,  
 Basil Huwyler  
 Koordination: Lukas Zürcher, SfG Basel

### ADMINISTRATION

Das Schulblatt erscheint jährlich siebenmal als Magazin und alle zwei Wochen als Newsletter ISSN 0258-9869.  
[www.baslerschulblatt.ch](http://www.baslerschulblatt.ch)

### REDAKTIONSSCHLUSS

Nr. 4, 79. Jahrgang: 5. Juni 2018  
 Erscheinungsdatum: 2. Juli 2018  
 Nr. 5, 79. Jahrgang: 21. August 2018  
 Erscheinungsdatum: 17. September 2018

### ABONNEMENTSBESTELLUNGEN

#### UND ADRESSÄNDERUNGEN

Bestellungen von Jahresabonnements (CHF 30) für Printausgaben und Newsletter nimmt entgegen:  
 Kantonale Schulkonferenz BS, Postfach, 4005 Basel  
 061 267 63 71, [sekretariat@ks-bs.ch](mailto:sekretariat@ks-bs.ch)  
 Adressänderungen bitte per Brief oder E-Mail melden.

### LESERINNEN- UND LESERBRIEFE

[bsb@bs.ch](mailto:bsb@bs.ch) oder Redaktion Basler Schulblatt,  
 Leimenstrasse 1, 4001 Basel

### DRUCK UND INSERATEVERWALTUNG

Schwabe AG, Steinentorstrasse 13, Postfach, 4010 Basel  
 Inserate an: Matteo Domeniconi  
 061 467 86 08, Fax 061 467 85 56  
[anzeigenverkauf@schwabe.ch](mailto:anzeigenverkauf@schwabe.ch)



